

Sonntag den 9. Dezember 1916.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für 14 Tagen aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Kleinanzeigen 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermardorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Kapitulation einer rumänischen Division am 21st.

Neuer U-Boots-Angriff auf Sunchal. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Entente und Griechenland. — König Konstantin konzentriert ein Heer bei Larissa.

Der Heeresbericht vom 7. Dezember.

WB. Großes Hauptquartier, 7. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas brachen nach Feuerbereitschaft Abteilungen des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus den Sommerkämpfen bekannten Höhe Nr. 304 südlich von Malancourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Kuppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt.

Von einem Vorstoß in die feindlichen Linien am „Toten Mann“ brachten Stoßtrupps 11 Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Luck brachen an der Luga deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachstellung. Die Besatzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen fünf Angriffe gehalten.

Westlich von Balozje und Larnopol konnten unsere Patrouillen 90 bzw. 20 Gefangene aus genommenen Zeilen der russischen Linie bei Rückkehr abgeben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen und Grenzbergen der Moldau zeitweilig anstehendes Artilleriefeuer und Vorfeldgeplänkel, aus dem sich nördlich von Dorna Watra und im Trosoljatal russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Wichtige Erfolge krönten gestern die Mühen und Kämpfe, in denen unser Generalfeldmarschall von Mackensen und die Truppen der zielbewußt geführten neunten und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die herangeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben.

Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn:

Bukarest, die Hauptstadt der Zeit letzten Opfers der Entente, Ploesti, Campina und Sinaja in unserm Besitz, der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzuge.

Kampfesmut und zäher Siegeswille ließ die vorwärtsschreitenden Truppen, die immer von neuem geforderten Anstrengungen überwinden.

Neben den deutschen Hauptkräften haben tapfer österreichisch-ungarische, bulgarische und osmanische Truppen glänzendes geleistet.

Die neunte Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Mann gefangen.

Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Mazedonische Front. Bei Krnovo östlich der Cerna warfen das bewährte mazedonische Infanterie-Regiment Nr. 146 und bulgarische Kompagnien die Serben aus der Stellung, in der sich diese vorgestern einge- nistet hatten. 6 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen.

In der Struma-Niederung stürzten im bulgarischen Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südlich von Serez zu nähern versuchten.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Von den Fronten.

Westen.

Ruhe an der Westfront.

Aus dem Großen Hauptquartier, 6. Dezember, meldet Dr. Wirth der „Tägl. Rundsch.“: Sch war bei Dormoise und besah wichtige Stel-

lungen bis 30 Meter von den Franzosen. Es wurde überall fleißig gearbeitet. Das ist um so bemerkenswerter, als eigentlich kein Gefecht im Gange war; im Gegenteil, es herrschte die vollkommene Ruhe. Auch an den andern Stellen der Westfront scheint der Kampf abzuflauen. Selbst an der Somme beschränkt sich seit einer Woche die Kampftätigkeit fast völlig auf Artilleriefeuer. Ob freilich alles das auf eine lange Winterruhe oder vielmehr die Stille vor dem Sturm hinweist, ist außerordentlich schwer zu sagen.

Die Lügenhaftigkeit und Unaufrichtigkeit der feindlichen Heeresberichte

Ist bereits von uns in zahlreichen Fällen gekennzeichnet worden. Die Funksprüche vom 5. Dezember und 6. Dezember geben uns wiederum einen Beweis, wie die feindlichen Heeresleitungen im amtlichen Berichte mit Hilfe der Phantasie die Wirklichkeit entstellen und verdrehen. Im Pariser Funkspruch vom 5. Dezember 1916, 4 Uhr 30 Minuten nachmittags, meldet der britische Bericht: Die Deutschen versuchten südlich von Soos, mit starken Massen nach einer heftigen Beschießung einen Handstreich auszuführen. Sie wurden völlig abgewiesen. Der Pariser Funkspruch vom 6. Dezember 1916, 1 Uhr vormittags, meldet: Ein heute morgen gegen die französischen Stellungen nördlich des Dorfes Baug gerichteter kleiner deutscher Angriff ist unter Maschinengewehrfeuer vollständig gescheitert.

Der deutsche Massenangriff bei Soos war in Wirklichkeit ein kühn durchgeführtes Patrouillen-Unternehmen, bei dem ein Leutnant und 40 Mann bis zum dritten englischen Graben vordrangen. Bei Baug handelt es sich darum, unsere Stellung durch Besetzung eines Höhenrückens bei Sandaumont zu verbessern. Auch dieses Unternehmen gelang uns vollständig. (WB.)

2473 Opfer ihrer eignen Landsleute.

Berlin, 7. Dezember. (Nicht amtlich.) Auch der Monat November hat die Zahl der „Opfer ihrer eignen Landsleute“ beträchtlich erhöht. Auf Grund der namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes“ wurden unter der feindlichen Bevölkerung in dem besetzten französisch-belgischen Gebiete durch feindlichen Bombenabwurf und Artilleriefeuer verwundet: 40 Männer, 32 Frauen, 24 Kinder; getötet: 10 Männer, 12 Frauen, 7 Kinder; damit erreicht die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 die Höhe von 2473.

Der Fall Bukarests wird Joffres Fall nach sich ziehen.

Meldungen aus Paris lassen die Einigkeit zwischen Briand und Joffre als bedenklich erscheinen. Nach der „Voss. Ztg.“ werde Joffre das erste Opfer des Falles von Bukarest auf französischer Seite sein.

Die Portugiesen.

4000 portugiesische Soldaten marschieren in der nächsten Woche nach Frankreich ab. Sie sollen den festwärts gelegenen Abschnitt der Front zwischen Engländern und Franzosen besetzen. General Tamaquini Abren wird die portugiesischen Truppen befehligen.

Explosionskatastrophe in einer englischen Munitionsfabrik.

WB. London, 6. Dezember. (Amtlich.) Bei der Explosion in einer staatlichen Fa-

bric in Nord-England wurden 26 Arbeiterinnen getötet und 30 verletzt. Der Schaden ist nur leicht, der Betrieb wird aufrechterhalten. Die Wirkung auf die Munitionserzeugung ist geringfügig.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 7. Dezember.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die in der walachischen Ebene vordringenden verbündeten Streitkräfte haben gestern Bukarest und Ploesti in Besitz genommen. Österreichisch-ungarische Truppen gewannen Campina und verfolgten von Sinaja südwärts. Die verbündeten Streitkräfte des Generals von Falkenhayn brachten gestern 106 rumänische Offiziere und 9100 Mann ein.

In den Karpathen hat der russische Druck beträchtlich nachgelassen, nur nördlich des Trosoljales und bei Dorna Watra kam es zu schwächeren russischen Vorstößen, die glatt abgesehen wurden. Bei der Armee des Generalobersten von Terschakowitsch drangen Wiener Landwehr und deutsche Abteilungen, eine russische Feldwachente durchbrechend, bis in die feindliche Hauptstellung vor und kehrten nach Abwehr von fünf russischen Gegenstößen mit 40 Gefangenen und einer Beute von drei Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück.

Durch die Erfolge in Rumänien ist der 5. Dezember sinnfällig zu einem Tag der Vergeltung für den schmählichen Verrat geworden. Ein glänzender Siegeszug hat die Verbündeten in das Herz von Rumänien geführt. Die vierte feindliche Hauptstadt ist seit Ausbruch des Weltkrieges bezwungen! Mit Stolz darf Österreich-Ungarns Wehrmacht auf jene Truppen blicken, die, mit deutschen, bulgarischen und osmanischen Streitkräften wettkämpfend, an den Rumeleien gegen unseren jüngsten Feind Anteil haben: auf die rasch zusammengerafften Abteilungen, die zu Beginn des rumänischen Krieges in Siebenbürgen den ersten Stoß aufbringen, auf unsere Gebirgsbrigaden, die in den transylvanischen Alpen den schwersten Aufgaben gerecht wurden, auf die Truppen, die an der Offensive in der Walachei teilnahmen, aber auch auf die tapferen Verteidiger von Ost-Siebenbürgen und den Waldkarpathen, an deren Widerstand aller russischer Ansturm zer- schellte, auf unsere bewährten Pioniere an der unteren Donau, die eine der größten, glänzendsten kriegstechnischen Leistungen der Geschichte vollbrachten, auf unsere Artillerie und auf die Donau-Flottille, die sich auch jüngst bei der Abwehr russischer Angriffe südlich von Bukarest wieder hervorgetan hat. Ihnen allen gebührt unser Dank!

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Gojzer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Seeflugzeuggeschwader belegte am 6. Dezember die Flugstation Feligna und die Sdobba-Batterien trotz des unsichrigen Wetters sehr erfolgreich mit Bomben. Drei Hangars wurden voll getroffen. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Abwehr unbeschädigt eingedrückt.

R. u. I. Flottenkommando.

Osten.

Ein Dokument für Rußlands Schuld am Kriege.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Nordd. Allgem. Ztg.“ die Vervielfältigung von

zwei russischen Schriftstücken, die einen neuen Beweis dafür liefern, daß Rußland zum Kriege bereit war und ihn vorbereitete, als man in Deutschland sich noch bemühte, ihn zu vermeiden. Das erste dieser Schriftstücke ist ein militärischer Befehl für die Festung Kowno. Danach hat am 13. Juli alten Stils, das ist am 26. Juli unserer Zeitrechnung, mithin fast eine volle Woche vor der deutschen Mobilmachung, Rußland Kowno, d. h. seine wichtigste und stärkste, ausschließlich gegen Deutschland bestimmte Festung, in Kriegszustand versetzt.

Rußland ersucht um beschleunigte Kriegslieferung.

Die russische Seereschiffahrt hat verschiedenen Blättern zufolge die japanischen Firmen, die Kriegsaufträge erhielten, ersucht, die Lieferung unter allen Umständen zu beschleunigen.

S ü d o s t e n .

Der Kaiser an Mackensen.

BB. Berlin, 7. Dezember. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat anlässlich der Einnahme von Bukarest an den Generalfeldmarschall von Mackensen folgendes Telegramm gerichtet:

Die an Eurer Erzstellung heutigen Geburtstage erfolgte und für alle Zeiten denkwürdige Einnahme von Bukarest, der Hauptstadt des zuletzt in Waffen gegen uns erschienenen heimtückischen Feindes, gibt mir Anlaß, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, und den unter Ihrer bewährten Führung so ruhmvollen Truppen der Donau- und der 9. Armee, welche unter den größten Anstrengungen Außerordentliches geleistet haben, meinen kaiserlichen Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ganz Deutschland blickt voll Stolz auf seine und seiner Verbündeten tapferen Söhne, deren Taten mit Gottes Hilfe ein Markstein auf dem Wege zum endgültigen Siege sein werden.

gez. Wilhelm I. R.

Kapitulation einer rumänischen Division am Alt.

BB. Berlin, 7. Dezember. Der Verlust der Festung Bukarest und ihrer wichtigsten Handelsstädte kostete der 8. Dezember den Rumänen noch eine Division, die am Alt gesteckt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen wurde.

Serbische Nachtangriffe bei Trnava östlich der Cerna sind gescheitert.

Feindliche Bewunderung der deutschen Feldherrnkunst.

Ueber die Kämpfe der deutschen Donau-Armee schreibt das „Journal des Debats“ am 5. Dezember: „Das Mandat Mackensens war von einer außerordentlichen Kühnheit. Mackensen mußte seinen Flügel in feindlichem Gelände verlängern, ohne ihn stützen zu können, mit dem gefährlichen Donau-Tale im Rücken. Der ganze Feldzug war äußerst gewagt: die Deutschen haben ohne Rücksicht auf das Risiko alles gegen alles ausgespielt. Sie haben eine unglaubliche strategische Kühnheit mit einer Geschicklichkeit verbunden, die das Risiko stark vermindert hat.“

Glender Zustand der russischen Truppen in Rumänien.

„Sokolangeier“ meldet aus Stockholm: Nach einer Meldung der „Indépendance Roumaine“ ist die Lage der russischen Truppen, die vor Sinaja standen, äußerst elend. Die Armee hat die Verbindung mit den Hauptstreitkräften gänzlich verloren und steht im engen gebirgigen Gebiet zwischen Kampini und Sinaja konzentriert. Hier liegt größtenteils tiefer Schnee. Die Truppen haben jedoch noch nicht die Winterausrüstung erhalten. Ihre Lage ist daher unerträglich. Auch die Munition, deren Hauptmagazin sich in Ploesti befand, konnte nicht rechtzeitig gerettet werden. Trotzdem erteilte die rumänische Seereschiffahrt den Befehl, den Widerstand bis zum äußersten zu wagen.

Bukarest und Ploesti.

Einer Studie des militärischen Mitarbeiters der „Voss. Ztg.“ entnehmen wir: Nachdem die französischen und englischen Oberstrategen die Leitung der Operationen in Rumänien in die Hand genommen hatten, versuchten sie, die Hauptstadt, die politische Zentrale des Landes und zugleich ihr größtes Militärlager, noch einmal durch eine Feldschlacht zu retten. Als die rumänische Seere vor etwa zwei Wochen nach Westen in Gang gesetzt wurden, schloß man bereits deutlich die Hand Verhelots im Spiele. Verhelot gilt nicht umsonst als einer der feinsten Köpfe unter den französischen Seeführern. Aber einem Hindenburg mit seinen Generalen war dieser Franzose nicht gewachsen. Hindenburgs Strategie schlug die französische Führung auf der Stelle, als sie es noch einmal wagte, in offener Feldschlacht ihr Glück zu versuchen. Die Dezemberwende brachte den großen Umschwung. Es galt für die Rumänen, nicht nur die Hauptstadt selbst zu decken, sondern auch, und das ist fast wichtiger, auf ihrem rechten Flügel den Zusammenbruch der Verteidigung nach Möglichkeit hinauszuschieben, um den Abtransport nach einer eventuell verlorenen Feldschlacht auf der einzigen

doppelgleisigen Strecke nach Norden, nämlich Ploesti-Bucarest, sicherzustellen.

Verhelot wollte die Armee Falkenhayn aufhalten und auf dem linken Flügel offensiv vorgehen unter Einzug der russischen Hilfskräfte, um die Armee Mackensens zu vernichten. Gelang das erste, so war wenigstens Zeit gewonnen, gelang der zweite Schlag, so war alles gewonnen. Beide Versuche mißlangten. Damit war der letzte Versuch des Widerstandes auf der schmälsten Stelle zwischen siebenbürgischen Alpen und Donau vereitelt. Die Festung Bukarest hing sozusagen in der Luft. Die Verteidigung der Stadt konnte für die rumänische oberste Seereschiffahrt nur noch einen Zeitgewinn bedeuten. Das Schicksal der Hauptstadt war mit dem großen Feldschlachtsiege der ersten Dezembertage besiegelt.

Unsere Verfolgung, die dem Feinde nach altpreußischer vorbildlicher Sitte mit dem letzten Hauch von Ruhm und Wagemut auf den Faden blieb und die geradezu erstaunliche Strecken durchgemessen hat, hat dem geschlagenen Feinde nicht mehr ermöglicht, auf der Linie Ploesti-Bukarest standzuhalten. Ploesti ist gefallen und damit der Endpunkt der Hauptbahnverbindung nach dem Norden in unserer Hand. Zugleich mit Ploesti fällt naturgemäß das reichste Petroleumgebiet Europas in unsere Hände, ein Kompensationsobjekt, das allein zehn rumänische Feldzüge wert ist. Im militärischen Sinne ist der Zusammenbruch der Verteidigung auf dem nördlichen Flügel, also vor Ploesti, das wichtigste Ereignis. Der Fall von Bukarest hat für den Soldaten nur eine sekundäre Bedeutung.

Ueber die Schuld am Zusammenbruch Rumäniens sagt der Militärkritiker eines Londoner Blattes: Noch ist ein Lichtpunkt vorhanden, das rumänische Meer ist intakt. In wenigen Tagen haben die Deutschen ein Stück Land besetzt, das ungefähr die Hälfte der Oberfläche ganz Englands einnimmt und ebensoviel ausmacht wie das gesamte besetzte Gebiet Belgiens und Frankreichs zusammen. Man darf nicht darauf rechnen, daß das rumänische Meer dieselbe Taktik einschlägt wie das französische im Sept. 1914. Ueber die geographischen noch die materiellen Faktoren sind vorhanden, die zu einer Wiederholung der Schlacht an der Marne führen könnten. Die Erklärung des schnellen Rückzuges des rumänischen Heeres muß in dem vollkommenen Mangel an Munition gesucht werden. Die riesige Munitionsexplosion, die vor einigen Wochen in Ardangelst stattfand, hat das Schicksal Rumäniens entschieden.

Campina und Ploesti, die rumänischen Petroleumgebiete.

BB. Berlin, 7. Dezember. Vom strategischen Gesichtspunkte aus muß der Einnahme von Campina und Ploesti die gleiche Bedeutung wie der Eroberung von Bukarest eingeräumt werden. Die Strecke Kronstadt-Bukarest, der kürzeste Schienenweg von Ungarn nach der Walachei, ist damit in der Hand der Verbündeten, was den Nachschub an Mannschaften und Material bedeutend erleichtert. Mit der Eroberung von Ploesti ist ferner die Eisenbahnverbindung der Moldau mit der Walachei endgültig abgeschnitten. In Ploesti befinden sich die großen Petroleum-Raffinerien mit ihren modernen Tankanlagen. Von äußerster Wichtigkeit sind auch für die Mittelmächte die eroberten rumänischen Petroleumgebiete, deren ergiebigstes das Gebiet von Campina darstellt. Der größte Teil der rumänischen Ölproduktion Rumäniens, die nahezu zwei Millionen Tonnen im Jahr beträgt, befindet sich damit in den Händen der Sieger. Alle Ententehoffnungen, daß der Mangel an Schmieröl und Benzin die Kriegsführung und Kriegsindustrie der Mittelmächte unterbinden würde, sind somit für immer gescheitert. Die Front der Verbündeten in der walachischen Ebene ist durch die Einnahme von Ploesti von 700 Kilometer auf nunmehr 100 Kilometer verkürzt worden.

Die rumänischen Getreidevorräte größtenteils in den Händen der Mittelmächte.

BB. Berlin, 7. Dezember. Die Nordb. Allgem. Ztg. meldet über die rumänischen Getreidevorräte: Nach der amtlichen rumänischen Veröffentlichung beliefen sich die im Lande befindlichen Getreidevorräte am 1. Juli 1916 auf 1100 000 Tonnen, nämlich 440 000 Tonnen Weizen und Weizenmehl, 742 000 Tonnen Mais, 320 000 Tonnen Gerste; der Rest verteilt sich auf Roggen und Hafer. Die diesjährige Ernte überschreitet kaum eine Mittelernte und hat folgende Ergebnisse: Weizen 1 800 000 Tonnen; Mais 1 600 000 Tonnen; Roggen 50 000 Tonnen; Hafer 300 000 Tonnen; Gerste 690 000 Tonnen, zusammen 4 440 000 Tonnen. An diesem Betrag sind die bisher von den Mittelmächten besetzten Gebiete mit rund zwei Dritteln beteiligt.

Der Krieg zur See.

Neuer U-Boots-Angriff auf Funchal.

BB. London, 7. Dezember. Die Zeitungen berichten aus Lissabon vom 6. Dezember: Ein neuer Unterseebootsangriff auf Funchal wird gemeldet. Einzelheiten fehlen. Die erste gemeldete Beschädigung war hauptsächlich gegen die englische Unterseeabteilung und andere öffentliche Gebäude gerichtet. Nach amtlichen Nachrichten aus Madeira wurden 34 Personen getötet, darunter einige portugiesische Seelen. Die Unterseeboote beschossen die Küste zwei Stunden.

16 russische Munitions-Dampfer versenkt.

Stockholm, 6. Dezember. In den letzten Wochen sind von den deutschen Unterseebooten im nördlichen Bismeer 16 mit Munition beladene Dampfer versenkt worden, die für Rußland bestimmt waren.

U-Boot-Kreuzer-Krieg.

Es wurden versenkt der griechische Dampfer „Dimitrie“, der norwegische Dampfer „Gur“, der norwegische Dampfer „Gerald“, der griechische Dampfer „Bos“, der amerikanische Dampfer „John Lembert“, der dänische Schoner „Doris“ und der russische Segler „Aus“.

Die Entente-Politik im Kreieren.

Lloyd George mit der Kabinettsbildung betraut

BB. London, 6. Dezember. (Reuter.) Auf den Rat Bonar Law's ersuchte der König Lloyd George, die Regierung zu bilden. Lloyd George hat eingewilligt und wird sich bemühen, ein nationales Ministerium ohne Rücksicht auf Parteiparteiunterschiede zu bilden.

Lloyd Georges Politik der starken Hand.

BB. London, 7. Dezember. (Reuter.) Die Blätter glauben allgemein, daß Lloyd George die Bildung des Kabinetts mit Hilfe der Liberalen, der Konservativen und der Arbeiterpartei gelingen werde. Man erwartet, daß er der Arbeiterpartei eine ausgiebigere Vertretung im Ministerium einräumen wird, und daß Asquith und die wichtigsten früheren liberalen Minister es vorziehen werden, eine freundschaftliche Opposition zu bilden.

Eine Unterhausitzung ohne Minister.

Als London wird berichtet: Am Donnerstag findet eine außerordentliche Sitzung im Unterhause statt, wobei kein Minister anwesend sein wird. Man erwartet, daß nach kurzer Erörterung die Sitzung auf Montag vertagt wird. Die Krise dürfte noch im Laufe dieser Woche beendet werden.

Politische Neuordnung in Paris.

„Corriere della Sera“ meldet aus Paris, daß dort wichtige politische Veränderungen nahe bevorstehen. Das Beispiel von Petersburg und London, wo die Neuordnung der politischen Führung zu den besten Ergebnissen berechtigt, werde nicht ohne ähnliche Folgen in Paris bleiben. Zu ihrer völligen Klärung hätten auch die bereits seit acht Tagen andauernden geheimen Verhandlungen der Kammer beigetragen. Verschiedene Blätter weisen auf die Beunruhigung der öffentlichen Meinung hin, die sowohl durch die Ereignisse in Rumänien und Griechenland, als auch durch die Befürchtung entstanden sei, daß die Verbündeten nicht imstande seien, ihre Kräfte mit genügender Planmäßigkeit und Kraft zu ordnen.

Nach den Geheimitzungen der französischen Kammer.

Gestern Abend stimmte die Kammer in öffentlicher Sitzung über das Ergebnis der Geheimitzungen ab. Briand's Umgebung hält den Erfolg der Regierungspartei für gesichert, deutet aber an, daß gewisse oppositionelle Forderungen berücksichtigt werden sollen.

Die Friedensanregung der italienischen Sozialisten.

„Stefani“ meldet aus Rom: Gegen Schluß der Kammeritzung am 6. d. Mts. wurde ein Schreiben der offiziellen Sozialisten verlesen, in dem die Regierung eingeladen wird, bei den alliierten Regierungen die bringende Notwendigkeit zu vertreten, durch Vermittlung der Vereinigten Staaten und anderer Neutraler die Einberufung eines Kongresses bevollmächtigter Vertreter der kriegführenden Länder in die Wege zu leiten, damit nach Einstellung der Feindseligkeiten auf Grund der einstimmig anerkannten Grundsätze die Ziele und sachlichen Forderungen der im Kampfe stehenden Parteien hinsichtlich einer baldigen Lösung des Streites zum Heile Europas geprüft werden könnten.

Lugano, 7. Dezember. Die Kammer beschloß nach dem Wunsche der Regierung mit 293 gegen 47 Stimmen, die Veratung des sozialistischen Friedensantrages um ein halbes Jahr zu vertagen.

Die Leiden der Zivilgefangenen in Rußland.

Eine bekannte schwedische Schriftstellerin, Cecilia Paath-Solmberg, hat in „Aftonbladet“ zwei Artikel über die schwere Lage der 70 000 Zivilgefangenen in Rußland erscheinen lassen. Sie schreibt jetzt, daß sie von einem schwedischen Gewährsmann erfahren hat, daß ihre Schilderung, obgleich sie so pessimistisch war, von der Wahrheit sogar übertrieben wird. Die Lage sei so schwer, daß es kaum möglich erscheint, daß irgendeiner dieser 70 000 Menschen lebend aus der Gefangenschaft aus diesem Lande der Barbarei zurückkommen kann. Die Schriftstellerin wendet sich an alle Männer und Frauen in anderen neutralen Ländern, die Einfluß haben, vor allem in Amerika. Man müsse mit Hilfe der amerikanischen Presse einen kräftigen Meinungsansturm zustande bringen, der einen Druck auf die amerikanische Hilfsorganisation ausüben solle, die sich in Petersburg der Sache der deutschen Zivilgefangenen angenommen habe, bis jetzt mit wenig Erfolg. Von wohlformierter Seite ist gesagt worden, daß an der Spitze dieser amerikanischen Abteilung eine hohe Persönlichkeit gestanden hat, die sehr wenig geneigt war, den Deutschen zu helfen. Man hofft, daß, nachdem diese Persönlichkeit jetzt durch eine andere ersetzt worden ist, die Lage der deutschen Zivilgefangenen etwas verbessert werden könne.

Deutschfreundlich oder nicht ist hier nicht die Hauptsache. Aber man muß sich aus reiner Humanität im Namen der Menschlichkeit und der Barmherzigkeit dazu entschließen, jede mögliche Anstrengung auszubieten.

Die Siegesnachricht im k. u. k. Hauptquartier.

Wien, 6. Dezember. Kaiser Carl wollte heute den ganzen Tag im Stab der Armeeoberkommandos und empfing vormittags mehrere hohe militärische Funktionäre zum Vortrag. Nach 1 Uhr mittags traf der Deutsche Kaiser mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General der Infanterie v. Rindow und den Offizieren seines Gefolges im Stab der Armeeoberkommandos ein, wo er von Kaiser Carl, dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich und dem Chef des Generalstabes Feldmarschall Conrad unter herzlicher Anteilnahme der Bevölkerung begrüßt wurde. Die beiden Monarchen standen unter dem Eindruck der Siegesnachricht aus Rumänien, der Einnahme von Bukarest und der Befreiung des wichtigen Bahnknotenpunktes Ploesti. Den Nachmittag verbrachten die beiden Kaiser mit ihren militärischen Beratern in eingehender Besprechung der nun geschaffenen militärpolitischen Lage, worauf der Deutsche Kaiser die Rückreise in das Große Hauptquartier antrat.

Kaiser Carl richtete im Laufe des Abends an die bei der Zusammenkunft nicht anwesenden Monarchen der verbündeten Staaten Glückwünsche.

Abends empfing Kaiser Carl den Ministerpräsidenten Dr. von Koerber, der vormittags vom Deutschen Kaiser empfangen worden war, in Audienz, um sich über das Ergebnis der gepflogenen Verhandlungen Bericht erstatten zu lassen.

Letzte Nachrichten.

Der König von Bayern in Breslau.

Wien, 8. Dezember. Seine Majestät der König von Bayern ist heute morgen 6 Uhr 30 Minuten hier eingetroffen und hat sich nach kurzem Empfang auf dem Bahnhof nach dem Dom zur heiligen Messe begeben. Am Portal des Domes wurde Seine Majestät vom Fürstbischof Dr. Vertram empfangen. Um 7 Uhr 30 Minuten hat Seine Majestät die Reise fortgesetzt.

Zurück nach dem Kaukasus.

Stockholm, 7. Dezember. Nach amtlicher Mitteilung der Petersburger Agentur ist der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch am 1. Dezember aus dem kaiserlichen Hauptquartier nach Tiflis zurückgekehrt. Das englische Verbrechen, daß der Großfürst den Oberbefehl über den rumänischen Kriegsschauplatz übernommen habe, ist damit widerlegt.

Große Schneefälle an der Eisbahn.

Wien, 7. Dezember. (Schweizerische Telegraphen-Agentur.) Auf der Eisbahn der Loebenberg-

bahn und in der Gegend von Brig sind große Schneefälle niedergefallen. Jeder Verkehr mit den Dörfern am Simplon und Gondo und mit den Tälern von Saas und Bernin ist unterbrochen. Die letzten telephonischen Meldungen aus dem Saas-Tal melden überall große Lawinen. Man befürchtet Unglücksfälle. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen. Die Leitung des großen Elektrizitätswerkes, welches Mailand mit Kraft versorgt, ist gestört, so daß Mailand ohne Licht sein muß. Der Zug Mailand-Paris ist nicht eingetroffen; man vermutet, daß er stecken geblieben ist. Infolge Störung ist die Simplon-Strasse gesperrt. Der Verkehr auf der Furka-Linie ist ebenfalls unterbrochen. Die Arbeiten zur Wegschaffung des Schnees sind eifrig im Gange.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Wien, Großes Hauptquartier, 8. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem westlichen Rand der Fronten der Franzosen gehen die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Dünafonten scheiterten. Südlich von Wisly wurden in eine unserer Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nach dem Fehlschlagen der großen Enklavungs-offensive in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen.

Sie führten gestern mehrmals an der Lubowa und im Troisukale gegen unsere Linien an und wurden blutig zurückgeschlagen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unter Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest-Ploesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge am Predcal und Altschanzpaß stehenden Rumänen keine

Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie blieben auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden bedrängt, zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß.

Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10 000 Gefangene.

Am 8. erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in Westmährien abgeschnittenen Kräfte. Oberst von Szabo erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Übergabe. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8 000 Mann mit 26 Geschützen fielen in die Hände der Russen.

Rumänische Front. Nächstliche Angriffe der Serben bei Zrenova (Südlich der Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneut Vorstöße der Engländer in der Strumabene.

Trotz meist ungünstigem Wetter sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden.

Dem eigenen Verluste von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren im Luftkampfe 71, durch Abschuss von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 7, im ganzen 94 Flugzeuge; davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 52 Flugmaschinen.

Die Artillerie- und Infanteriestücke sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schätzte ihre Leistungen hoch ein.

Der erste Generalquartiermeister. Hindenburg.

Wettervorhersage für den 8. Dezember.

Veränderlich, frühzeitig Nebel oder Regen, im Gebirge Schnee.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelösten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen. Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgelungene.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute früh 4 1/2 Uhr unsere liebe, herzengute Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Auguste Artelt,

im Alter von 51 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an
Waldenburg i. Schl., Striegau, den 7. Dezember 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Otto Frost.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Am 5. d. Mts. verstarb zu Ober Salzbrunn, hochbetagt,

**Herr Amtsvorsteher a. D.
und Kreistaxator**

Franck-Lindheim,

Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse.

Derselbe hat in der Zeit von 1891 bis 1911 die kommissarische Verwaltung der Amtsbezirke Sorgau, Seitendorf und Fürstenstein geführt und sich in dieser Stellung durch sein vornehmeres Wesen, seine Pflichttreue und sein gutes Verständnis für die Aufgaben seines Amtes unsere Wertschätzung erworben, sodaß ihm ein ehrendes Andenken bei der Kreisverwaltung gesichert bleibt.

Waldenburg, den 8. Dezember 1916.

Namens des Kreisausschusses

von Götz,
kommissarischer Landrat.

Lehmvasser.

Das Verzeichnis des gegenwärtigen Pferde- und Rindviehbestandes, welches für das folgende Kalenderjahr die Grundlage für die Erhebung der bei Viehsuchen erforderlichen Abgabe bildet, wird in der Zeit vom

16. bis einschließlich 30. Dezember d. Js.

im hiesigen Gemeindebüro während der Amtsstunden öffentlich ausliegen.

Anträge auf Berichtigung sind innerhalb der 14-tägigen Auslegungsfrist bei der Ortsbehörde, welche darüber entscheidet, anzubringen.

Lehmvasser, 6. 12. 16.

Gemeindevorsteher.

Städtische Kriegsküche.

Waldenburg in Schlesien, Mühlenstraße 29.

In der Woche vom 25. bis 31. Dezember d. Js. bleibt die städtische Kriegsküche geschlossen.

Waldenburg, den 6. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Abgabe von Kleie.

Von der Kreisverteilungsstelle ist uns eine kleine Menge Kleie für den Stadt- und Schloßbezirk Waldenburg überwiesen worden. Dieselbe soll an die Halter von Schweinen, sowie Milchziegen und Schafen abgegeben werden.

Anweisungen hierauf sind bis Montag den 11. Dezember gegen Zahlung des Kaufpreises im hiesigen Polizeibüro, Zimmer Nr. 20, in Empfang zu nehmen.

Waldenburg, den 8. Dezember 1916.

Der Verbrauchsausschuß.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf. Bekanntmachung.

Das Kuratorium der hiesigen Fortbildungsschule hat am 30. Oktober 1916 einstimmig beschlossen, auf Grund des Ortsstatuts vom 21. September 1891 die über 16 Jahre alten und körperlich tauglichen Zöglinge der gewerblichen Fortbildungsschule zu verpflichten, an den militärischen Übungen der Jungwehr teilzunehmen, wodurch indessen der bisherige lehrplanmäßige Unterricht eine Störung nicht erfahren soll, zumal die militärischen Übungen außerhalb der Unterrichtszeiten der Fortbildungsschule stattfinden.

Diesem hiermit veröffentlichten Beschluß hat der Herr Regierungspräsident zu Breslau unterm 18. November 1916, I. A. V. b. 1102 1. 26., bestätigt.

Nieder Hermsdorf, den 5. 12. 1916.

Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Krankentafelbeiträge für November c. sind bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung bis spätestens **10. Dezember** an die hiesige Zahlstelle abzuliefern.

Dittersbach, 6. 12. 16.

Gemeindevorsteher.

Aufgebot.

Das von dem unterzeichneten Vorschuss-Verein ausgestellte Sparkassenbuch Nr. 2021, lautend auf den Namen Hermann Heide, Ober Salzbrunn, mit einem Inhalt von M. 484,75 per 3. Oktober 1916, ist verloren gegangen. Dasselbe wird hierdurch aufgegeben mit der Erklärung, daß dieses Sparkassenbuch als kraftlos erklärt ist, wenn sich innerhalb 6 Wochen von heute an niemand mit dem Buche meldet und von keiner Seite Ansprüche auf das Guthaben bei dem Unterzeichneten geltend gemacht werden.

Waldenburg, den 7. Dezember 1916.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg,

e. G. m. b. H.

Offerte B. 100.

Nachträglich noch 4 eingegangene Briefe sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzuholen.

Beamter wünscht Heirat mit alleinw., wirtschaftl. und verm. Dame im Alter von 46-55 Jahren. Keelle Off. unt. A. B. 6 an die Exp. d. Bl. erb.

Privat-Mittagstisch

zu vergeben. Wo? i. d. Exp. d. Bl.

3 Zimmer, Küche, Entree u. 1 Zimmer u. Küche bald z. verm. Augustastr. 2, bei John.

2 Zimmer zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Gr. Stube u. z. bez. Bergstr. 1 a.

Baptistengemeinde Waldenburg, Mühlenstraße 87.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Jedermann ist herzgl. willkommen!

Zimmerleute, Stellmacher und Tischler

für dauernde Lohn- und Akkordarbeit, Innenarbeit nach unserer Werkstatt, Friedländer Chaussee, sofort gesucht.

Carl Jäger & Sohn,
G. m. b. H.

Anständige Frauen

zum Gästebedienen können sich melden

Hotel „Goldenes Schwert“.

Stube zu bez. Schaeßstraße 13. Auskunft im Baden.

2 Stuben und Küche, part., per sofort zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2 a, 3 Tr. 1.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer, f. 1 od. 2 Pers. z. verm. Scholz, Albertstr. 10 p.

Stubenl. b. Becker, Mühlenstr. 30

Eine kleine 1 fenstrige Stube ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen

Dittersbach, Hauptstraße 33.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Karte zur Rückantwort beizulegen.

E. Meltzer's Buchhandlung

(G. Knorrn), Ring 14.

Schaufenster-Ausstellung:

Das gebundene Geschenkbuch
zu 50 Pfg., 1 Mark, 1 Mark 25 Pfg.

W. Rahmer

(Inhaber Artur Zernik),

Friedländer Str. Waldenburg, neben der kath. Kirche.
Nr. 28/29.

Winter-Artikel

empfehle zu noch billigen Preisen:

Winter-Trikot-Anzüge	von 0.93 Mk. an
Gestrickte Kinder-Anzüge mit und ohne Klappe	2.25
Kinder-Reform-Beinkleider, gestrickt	1.45
Kinder-Röckchen ohne Arm	0.98
Knaben-Sweater, große Auswahl	1.25
Kinder-Kleidchen, Barchend, Filz und Wollstoff	1.75
Gestrickte Damen-Untertaillen ohne Arm	1.95
Gestrickte Damen-Untertaillen mit Arm	2.95
Frauen-Normal-Beinkleider	2.65

Reform-Beinkleider für Damen, in blauem Trikot,

gestrickt und normal, in großer Auswahl.

Wollene Schals, bunt und schwarz	von 2.25 Mk. an
Wollene Tücher, bunt und schwarz	1.50

Tuch- und Trikot-Unterröcke	von 3.75 Mk. an
Herren-Unterhosen mit starkem Futter	3.45
Herren-Normal-Unterhosen, Winter-Qualität	1.60
Herren-Hemden, Normal und mit starkem Futter	5.25
Herren-Unterzieh-Jacken, gestrickt	4.25
Gestrickte Herren-Sweater	4.95
Damen-Bolero-Jäckchen, schwarz gestrickt	1.40
Golf-Blusen, schwarz und farbig	9.75

Winter-Strümpfe für Kinder, starke Winter-Qualität	von 1.20 Mk. an
Winter-Frauen-Strümpfe	2.25
Winter-Herren-Socken	0.75

Strumpflängen, Gamaschen, Sportstutzen!

Winter-Damen-Handschuhe in enorm großer Auswahl	von 0.68 Mk. an
Winter-Herren-Handschuhe	0.85
Winter-Kinder-Handschuhe	0.85

Haus-Schürzen, mit und ohne Träger	von 3.50 Mk. an
Zier-Schürzen, bunt, mit Träger	1.48
Zier-Schürzen, bunt, ohne Träger	0.98
Kinder-Schürzen, bunt	1.18
Knaben-Schürzen	0.98

Als Weihnachts-Geschenk

empfehle:

Ohne jeden Bezugsschein!

Chenille-Schals, schwarz und bunt	von 3.95 Mk. an
Chenille-Tücher, schwarz und bunt	2.75
Chenille-Fichus, schwarz und bunt	2.25
Seiden- und Chiffon-Schals	1.45
Knaben-Strick- und Flausch-Mützen	0.85
Knaben-Schweden-Mützen	2.95
Kinder-Sammet-Kleidchen	4.95
Kinder-Garnituren von Plüsch und Pelz	1.75
Damen-Garnituren, Plüsch und Pelz	9.50
Seidene Blusen	6.75
Sammet-Blusen	10.50
Weisse Zier-Schürzen, mit Stickerei garniert, ohne Träger	0.98
Weisse Zier-Schürzen, mit Stickerei garniert, mit Träger	1.35
Weisse Kinder-Schürzen mit reicher Stickerei-Garnitur	1.28
Seidene und halbseidene Halstücher	0.75
Muffler, weiße Baumwolle, Kunstseide und Seide	0.85
Wollene Herren- und Knaben-Chemisettes	0.75
Fusschläpper	0.68
Ohrschützer	0.45

Herren-Artikel:

Kragen, Manschetten, Serviteurs, Chemisettes, Diplomaten, Regattes, Binder, Herren- und Knaben - Hosenträger
in riesig großer Auswahl.

Damen-Hüte,

garniert und ungarniert,

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zahlungsbefehle

Expedition des Waldenburger Wochenblattes.

Hierzu eine Beilage sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Junge, jette
Gänse und Enten,
Dom. Gänsebrüste,
ff. geräuch. Male,
Zeltower Rübchen,
ffst. Kuchenmehl
empfiehlt
Franz Koch.

Mein Brotaufstrich
„Nähr mich“
ist wieder
frisch eingetroffen.
Paul Opitz Nachfg.,
Friedländer Straße 33.

Ohne Bezugsschein:

Corsetts	200 Pf.
Damen-Binden, Dgd.	130
Erstlingswäsche:	
Waschfleckel	15 Pf.
Wischtücher	25
Weisse Tüdel-Schürzen	68
Bunte Tüdel-Schürzen	95
Knaben-Mützen	80
Mädchen-Mützen	100
Herren-Mützen	175
Chenille-Schals	400
Chenille-Tücher	180
Sportlätze	90
Gestrickte Kinder-Gamaschen	55
Ersatzfüße	70

Fertig gestickte Handarbeiten.

Robert L. Breiter,
Inhaber: Bruno Grabs,
Ring 17, Waldenburg, Ring 17.

Christbäume

stehen heute Sonnabend schon-
weise zum Verkauf am Unteren
Bahnhof Waldenburg.

Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,

gegr. 1888 — Fernruf 145.

Charlottenbrunner Straße 18
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,
eigene Werkstatt,
führt gute preiswerte
Schuhwaren!

Ein 2 Jahre alter
Zugochse,
schwarz, mit weißem Kopf, eine
rote, hochtragende Kalbe,
ein Fatterschwein, sowie ein
kleines,
gutes, reelles Pferd
(Wallach) stehen zum Verkauf bei
W. Kitzig, Behmwasser.

Sekt- und Rotweinflaschen

kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Gut erhaltene Schneeschuhe
(f. Knaben) u. 1 Geige werd.
zu kaufen ges. Näh. u. G. K. 67
an die Exped. d. Bl.

Wandervogel Waldenburg

E. B.
Sonntag Fahrt zum Aiklaffest
der Reichenbacher ins Rasch-
bacher Landheim. Näheres
beim Führer Fritz Kirsten,
Altwasser, Freiburger Str. 49.
Montag 8 Uhr Stadtnest an der
Marienkirche: „Wanderbuch“
von W. S. Kiehl: Drei Wun-
der von Revelaer, Die Höhen-
straße von Kanten nach Nym-
wegen, Die Kantenener Viktors-
kirche, Raft in Calcar. — Der
neue „Gesundbrunnen“ für
1917 des Dürerbundes.

Koppe.
Mittwoch 5 Uhr Stadtnest:
Schwemme. Nymann.
Donnerstag 5 Uhr Stadtnest für
die Jungen: Vom Sölling nach
Goslar. Nixdorf.
Freitag 5 Uhr Stadtnest für die
Mädchen: „Schlumski“, Eine
Gunde- und Menschengegeschichte
von Agnes Harder.
Niewirowski.

Reichstreuer Bergarbeiter-Verein Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 10. d. Mts.:

Wohltätigkeits-Vorstellung

im Glückhause.

Programm.

1. Prolog von August Reichmann.
2. Ansprache.
3. Die stille Wache. Schwan-
in 1 Akt von Richard Stow-
ronnel.
4. Die Liebesprobe. Humori-
stische Szene mit Gesang.
5. Im Zivil. Schwan in 1 Akt.

Kasseneröffnung 6 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Die Herren Ehrenmitglieder,
Gönner des Vereins und Ver-
einsmitglieder nebst Angehörigen
laden wir hierzu ergebenst ein.
Der Vorstand.



APOLLO- Theater Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

Freitag bis Montag:
Erstaufführung vor Breslau!!!

Ein Programm
froher Laune!!!

Wenn Sie einmal lachen
wollen, gehen Sie zu
dem neuesten Lustspiel-
schlager:

Seine Reservefrau, das Lumpenliefel.

Ein Lustspiel 1. Ranges
von froher Laune, ge-
sunden Humors.
Der größte Lacherfolg!
In der Hauptrolle:
Egede Nissen
u. erste Berliner Kräfte.
Lustspiel in 3 Akten.
„Lumpenliefel“ gelangt
nächste Woche im Palais-
Theater, Breslau, zur
Erstaufführung.

Ferner der gewaltige
Sitten- u. Großstadroman:

Ausgestoßen.

Drama in 3 Akten.
Spannend von der ersten
bis zur letzten Szene.

Dazu der übrige
Pracht-Spielplan.

Anfang Wochentags 6 Uhr
Sonntags 4 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhause.

14. Sitzung. Donnerstag, 7. Dezember.

Am Ministertisch: Dr. Lenzke.
Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung.
Auf der Tagesordnung steht der Antrag von Bodenberg und Gen. auf Zulagen für die Beamten. Der Ausschuss hat den Antrag umgeändert. Danach sollen die Zulagen für die verheirateten Beamten in der Weise erhöht werden, daß jeder Beamte mit einem Gehalt von 5100 Mk. 100 Mk. und für jedes Kind im Alter von 15 bis 18 Jahren 30 Mk. erhält. Auch die Ruhegehaltsempfänger und die Volksschullehrer sollen Zulagen erhalten.

Abg. Dr. Schroeder-Rassel (natl.) berichtet über die Ausführendenhandlungen.

Finanzminister Dr. Lenzke: Die königliche Staatsregierung ist mit dem Antrag im Prinzip einverstanden, sie mußte schon vorher selbständig Zulagen festsetzen: sie ist bis zur Grenze von 4500 Mk. gegangen. — Der Minister verliest die Sätze der bewilligten Zulagen und bemerkt, die Regierung werde alle im Ausschuss vorgebrachten Anregungen gern prüfen.

Abg. Delke (kons.): Wir werden dem Antrage des Ausschusses zustimmen. Auch die Geistlichen und Lehrer müssen Zulagen erhalten, desgl. die Altpensionäre.

Abg. Schmieding (Zentr.): Wir wollen der Notlage der Beamten Rechnung tragen, aber alle werden nicht zufriedenzustellen sein.

Abg. Ströbel (Soz.): Ich bedauere, daß unser Antrag auf Verringerung der Staatsarbeiter und der pensionierten kleineren Beamten hier nicht genügende Unterstützung gefunden hat. Es ist den Arbeitern nicht einmal möglich, ihre gewöhnlichen Lebensmittelpreise zu bezahlen. Das wird schwere Schäden für die Volksgesundheit zur Folge haben. Die Wohlhabenden können sich Gänse, Schinken, Eier, Käse und Obst kaufen. (Widerspruch rechts.) Der Redner bespricht weiter die Löhne der Bergarbeiter im Gegensatz zu den Gewinnen der Unternehmer.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Wenn nur Zulagen an die Staatsarbeiter gegeben werden, werden auch die Eisenbahnarbeiter bedacht werden. Wir haben auch bereits früher Zulagen gewährt bis zu 25 % der Löhne. Die Bergarbeiter gehören zum Ressort des Handelsministers. Solche Anträge, wie sie der Vorredner gegen die Bergwerksbesitzer erhoben hat, muß ich im Namen der Staatsregierung zurückweisen.

Abg. Delius (F. Sp.) gibt seiner Freude Ausdruck, daß jetzt für die Beamten, Staatsarbeiter und Lehrer etwas geschehen soll.

Abg. Rüst (natl.): Es ist erfreulich, daß man auch der Volksschullehrer gedacht hat.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (Freikons.) stimmt dem Ausführenden an.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Darauf gelangt der Antrag einstimmig zur Annahme.

Die Abänderung des Gerichts-Kosten-Gesetzes. Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes, der entsprechend den Beschlüssen des Reichstags eine Erhöhung der Gerichtskosten bringt.

Abg. Delbrück (kons.): Die Erhöhung ist durch die erhöhten Post-Gebühren bedingt. Ueber einige Bedenken wird im Ausschuss zu sprechen sein.

Abg. v. Bülow-Homburg (natl.) stimmt dem Gesetz zu. Eine Ausschussberatung ist nicht notwendig.

Abg. Bartisch (Zentr.) und Abg. Lewin (Sp.) sind ebenfalls einverstanden, auch der Abg. Wahrenhorst (freil.).

Ein Regierungsvertreter sagt Prüfung der Wünsche der Anwälte zu.

Damit ist die erste Lesung beendet.

Sonnabend 11 Uhr: Siberianvorlage und Wohnungsgesetz. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

WZV. Berlin, 8. Dezember. Auszeichnung. (Amlich.) Anlässlich der Verabschiedung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst haben Seine Majestät der Kaiser und Königin dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich, Allerhöchst sein Bildnis mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift zu verleihen geruht.

— Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wendet sich im „Vorwärts“ an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands und tritt dafür ein, daß die Arbeiterschaft sich einmütig und ohne Unterlass für die gewerkschaftlichen Organisationen einsetzt. In anderen Fällen würde die Umgestaltung der freien Privatwirtschaft zur geregelten Bedarfswirtschaft des Staates die Arbeiter benachteiligen und nicht die freundliche Anteilnahme und die großen Leistungen erwecken, deren das Reich so dringend bedürftig ist.

— Abberufung des amerikanischen Militärattachés. Oberst Ruhn, der bisher der amerikanischen Botschaft als Militärattaché zugeteilt war, ist laut „V. Z. a. M.“ von der Washingtoner Regierung abberufen worden und wird vorläufig keinen Nachfolger in Berlin erhalten.

— Mutil eines Geistesgestörten. In Brandenburg a. H. hat der dort wohnhafte Magistrats-Assistent L. auf seine Frau einen Schuß abgegeben, wodurch sie schwer verletzt wurde. Darauf schnitt er sich die Pulsadern auf, schoß sich eine Kugel in den Kopf und sprang aus dem Fenster, wo er auf dem Hofe als Leiche

aufgefunden wurde. Wahrscheinlich ist die Tat von L. im Zustande der Geistesgestörtheit verübt worden. Die schwerverletzte Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

München. Ein plötzlicher Ministerwechsel ist in Bayern eingetreten. Der Minister des Innern, Freiherr v. Soden und der Kriegsminister Freiherr Kress v. Kressenstein sind zurückgetreten. Der frühere Minister des Innern aus der liberalen Aera, Dr. von Bretterich, ist vom König wieder auf seinen früheren Posten berufen worden. Der Nachfolger des Kriegsministers ist noch nicht bestimmt. Das wird erst nach der Rückkehr des Königs von der Reise geschehen, die er soeben antrat. Die Ursache des Ministerwechsels soll in Differenzen zu suchen sein, die in der letzten Zeit zwischen den beiden Ministerien herrschten. Freiherr v. Soden wurde bei seiner Entlassung in den Grafenstand erhoben, Freiherr Kress v. Kressenstein erhielt das 6. Chevaurleger-Regiment.

Griechenland.

Der Bruch mit der Entente.

„Nat.-Ztg.“ meldet aus Genf: „Petit Journal“ meldet aus Athen: Die Ententegefehlten haben bereits ihre Beziehungen zur griechischen Regierung abgebrochen. Im Hafen Piräus wurden alle Schiffe requiriert, um die flüchtenden Staatsangehörigen des Bierverbandes einzuschiffen.

Die Ententetruppen in der Athener Falle.

Kentier meldet aus Athen, daß die Truppen der Alliierten am 1. Dezember beim Verlassen der ihnen angewiesenen Stellungen in eine Falle gerieten. Sie hätten sich in einem gegebenen Augenblick von 25 000 Griechen umzingelt gesehen, ehe überhaupt noch ein Schuß gelöst worden sei. Die Uebergabe oder Vernichtung der Garnison im Zappeion nach Aufheben des Waffenstillstandes sei nur dadurch verhindert worden, daß ein französisches Kriegsschiff mit außerordentlicher Gewandtheit ein paar Granaten dicht am königlichen Palast einschlugen ließ. Die Verluste der Engländer betrugen 8 Tote und 40 Verwundete.

Die Säuberung.

„Corriere della Sera“ berichtet aus Athen vom 8. d. Mts.: Am 2. Dezember früh verließen 600 französische und englische Matrosen, die letzten, die in Athen geblieben waren, die Stadt. Die französischen und englischen Agenten der politischen Polizei Athens wurden verhaftet, die französischen Aufschüttschiffere aus den Post- und Eisenbahnamtern entfernt. Zeitungsblätter und Zeitungen erschienen nicht mehr. Seit Beendigung des Waffenstillstandes haben die Griechen wieder die Kontrolle über Post, Telegraphie und Eisenbahnen. Am Sonnabend wurden 1000 Benizelisten verhaftet.

Die griechische Erbitterung.

Berlin, 8. Dezember. Ueber die griechische Erbitterung gegenüber der Entente läßt sich der „Totalanzeiger“ melden: Es fanden keinerlei Verhandlungen irgendwelcher Art zwischen den Gesandten der Entente und der griechischen Regierung mehr statt. Aus verschiedenen Provinzstädten wurden ernste Unruhen gemeldet. Zahlreiche französische Offiziere sollen festgenommen, die Häuser venezianischer Zeitungen zerstört und in Brand gesetzt sein.

Laut „Berliner Tageblatt“ seien im Piräus Schiffe der Entente unter Dampf, um die französische Kolonie Athens, sowie die Konsulatsbehörden in Sicherheit zu bringen. Weitere Meldungen besagen, der König ziehe ein Heer bei Piräus zusammen. Er werde selbst den Oberbefehl übernehmen. Mit Vorbehalt wird eine Pariser Blättermeldung aus London verzeichnet, der zufolge die Absichten der Entente der griechischen Dynastie gegenüber noch nicht klar sein. Lord Cecil plane eine Enthronung des Königs, Rußland aber erhebe Widerspruch.

Friedensanregungen.

Gerard bringt keine Friedensvorschläge nach Berlin.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, der gestern von New York wieder nach Deutschland abreisen sollte, hat der Kopenhagener „National Tidende“ zufolge erklärt, er bringe keine Vorschläge zum Frieden nach Berlin mit: seiner Meinung nach müßten solche Vorschläge von England gemacht werden.

Die Friedensvermittler.

Aus New York wird der „Freil. Ztg.“ gemeldet: Das Parlamentenmitglied Trevelyan richtete an Wilson einen offenen Brief, in dem er eine Vermittlung verlangt, weil alle Völker kriegsmüde seien. Amerika solle die neutrale Konferenz zur Annahme des Friedens unterstützen und wenn möglich den ersten Schritt dazu tun.

Dänische Friedensversammlungen.

WZV. Kopenhagen, 8. Dezember. Die dänische Friedensvereinigung hält am Weihnachtstag im ganzen Lande Versammlungen über den Frieden ab. Sie fordert 3000 andere Vereine zur Unterstützung auf, um so Friedenswünsche des dänischen Volkes klar zum Ausdruck zu bringen.

Provinzielles.

Breslau, 8. Dezember. General Kisch, der Führer der Donau-Armee, ist ebenso wie der an die Spitze der Militärverwaltung in dem eroberten Gebiet Rumaniens berufene General Tuelff von Tischepe und Weidenbach Schlesier und hat gleich diesem seine militärische Laufbahn beim Infanterie-Regiment 51 begonnen, sowie weiterhin hohe Kommandostellen beim 6. und 5. Armeekorps bekleidet. Robert Kisch ist am 5. April 1858 in Glatz geboren. General Tuelff ist v. Tischepe stammt aus Breslau.

Guhrau. Ein Alt gemeisterter Boshheit wurde im Gehöft des Handelsmannes Hampel in Glogitzchen verübt. Ein Pferd wurde nachts im Stalle mit einem scharfen Instrument in die Sehnen des Hinterbeines gestochen und dabei eine Uebertragung von Gift herbeigeführt. Das Tier, das einen Wert von über 2000 Mk. hatte, erlag der Vergiftung. Die ruchlose Tat ist anscheinend aus Neid und Mißgunst ausgeführt worden.

Glinsberg. Wie der Tod kommt. Die 68 Jahre alte Ehefrau des Böttchermeysters Optig in Wärsdorf im Hegerberge wollte Mittwoch gegen Abend in gewohnter Weise das Herdfeuer entzünden. Dabei wurde die sonst rüstige Greisin plötzlich vom Herzschlage betroffen und verstarb, ohne daß der im Stübchen anwesende Ehegatte es bemerkte. Erst als ein Nachbarkind eintrat und den Greis auf seine vermeintlich eingeklappte Ehefrau hinwies, sah er zu seinem Erschrecken, daß seine treue Lebensgefährtin eingeschlafen war, um nicht wieder zu erwachen.

Landeshut. Die Kriegsgefangenen. Landrat Dr. v. Weiler veröffentlicht folgendes: „Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß Kriegsgefangenen vereinzelt noch Vollmilch verabfolgt worden sein soll. Das ist zu einer Zeit, in der es leider nicht einmal möglich ist, unserer eigenen erwachsenen Bevölkerung Vollmilch zu gewähren, streng zu mißbilligen. Ich bin überzeugt, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um derartige Mißstände zu beseitigen. Auch im übrigen sind die über die Behandlung von Kriegsgefangenen gegebenen Vorschriften, insbesondere hinsichtlich des Straßenverkehrs, peinlichst zu beachten, widrigenfalls ich vorgehen werde, daß den betreffenden Arbeitgebern die Gefangenen entzogen werden. Bei Arbeitssträgheit von Kriegsgefangenen ist mir Anzeige zu erstatten.“

Schweidnitz. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligt die angeforderten Mittel für die Vorarbeiten des Ober-Realschulgebäudes. Der Bau soll bis zum 1. April 1920 fertiggestellt sein. Ferner wurde ein Ausnahmewahl für die Schaffung von Kleinfeldern, zu welchem Zweck mit der Schlesischen Landgesellschaft in Breslau ein Vertrag abgeschlossen werden soll. Zugestimmt wurde u. a. einem aus der Versammlung gestellten Antrage auf Aufhebung der fleischlosen Tage.

Zirlau. Gänse, die wieder heimkamen. Ein hiesiger Einwohner schaffte sich 2 Gänse an, die er sorgfältig hegte, bis sie eines schönen Tages — es war Anfang Oktober — von ihrem täglichen Spaziergang nicht mehr zurückkehrten. So etwas ist in der gegenwärtigen Zeit der Fleischnot weiter nichts außerordentliches, und der Besitzer hatte sich schon damit abgefunden. Groß war aber seine Freude, als die „Vermissten“ Ende der vorigen Woche, also nach fünfwöchiger Abwesenheit, die Dorfstraße entlang kamen und in die heimischen Gefilde einschwenkten. Schlicht scheint es ihnen nicht ergangen zu sein, denn sie wiesen eine beträchtliche Zunahme an Körpergewicht auf.

Hindenburg. Die Dynamitpatrone. Am Dienstag fand der elfjährige Knabe Anton G. von hier auf der Straße eine gefüllte Messinghülse, anscheinend eine Patrone. Er nahm sie mit nach Hause und versuchte sie anzubohren. Dabei explodierte die Patrone, die wahrscheinlich Dynamit enthielt und riß dem Knaben mehrere Finger der rechten Hand fort. Im Laufe des gestrigen Tages mußte die Hand abgenommen werden. Da G. auch eine schwere Augenverletzung bei der Explosion erlitten hat, wurde er gestern vormittag in die Augenklinik nach Kattowitz geschickt.

Oppeln. Sillos verblutet. Der Stellenbesitzer Karl Kenig aus Turawa fuhr am Sonntagabend seine beiden Söhne zur Bahn nach Klein Kottora. Bei der Heimfahrt kehrte er in Turawa im Gasthause ein und trank drei Gläser Korn. Als er weiterfuhr, erkrankte er und fuhr einen falschen Weg. Das scheint er aber später gemerkt zu haben. Er versuchte umzukehren. Das Pferd fuhr aber mit dem Wagen in einen Straßengraben, wo Kenig unter den Wagen zu liegen kam. Er verblutete gänzlich. Am frühen Morgen wurde er von seinem Bruder aufgefunden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Dezember.

* (Die Schulen und die Bukarester Siegesmeldung.) Heute wurde in allen Schulen die Einnahme von Bukarest unter entsprechenden Hinweisen auf die große Bedeutung dieses Ereignisses gefeiert und alsdann der Unterricht geschlossen.

* (Die Geschäfts-sonntage.) Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 431) bestimme ich für den Korpsbereich auschl. der Festungsbereiche Breslau und Glatz: An den Sonntagen den 10., 17., 24. und 31. Dezember

1916 dürfen die Pöden von 8 bis 9 Uhr morgens und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags geöffnet bleiben; desgleichen am Sonnabend den 23. Dezember 1916 von 7 bis 9 Uhr abends. Breslau, den 6. Dezember 1916. Der stellvert. Kommandierende General von Seinemann, Generalleutnant.

* (Ein Dank für reichliche Liebesgaben.) An Weihnachtsgeldgaben gingen dem Vaterländischen Frauenverein Paketen für ungefähr 4150 Mann aus Stadt und Kreis zu, die für Lazarette auf dem Kriegsschauplatz bestimmt, direkt von den Bezirken nach Breslau zur Weiterbeförderung gesandt worden sind, und spricht der Vorstand allen, die sich an diesem schönen Liebeswerke beteiligten, aufrichtigsten Dank aus.

* (Zur Erhöhung der Kohlenpreise.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat sich der Handelsminister grundsätzlich mit einer möglichen Erhöhung der Kohlenpreise einverstanden erklärt. Jedoch ist über die Höhe noch keine Entscheidung getroffen worden und ist auch vor Mitte des Monats Dezember nicht zu erwarten. Die Erhöhung der Preise wird voraussichtlich am 1. Januar 1917 in Kraft treten.

* (Warnung vor Salzhamsterei.) Deutschland hat Ueberfluß an Speisesalz. Die Lager sind fast unerschöpflich. Auch die derzeitige Erzeugung reicht völlig zur Deckung des Bedarfs aus. Wenn trotzdem örtlicher Salzangel aufgetreten ist, so liegt das ausschließlich an der geradezu sinnlosen Salzhamsterei, die vor allem in den letzten Wochen stattgefunden hat.

* (Das Ergebnis der Brennstoffeiernte.) Die Kesselerte in diesem Jahre hat bis jetzt ein befriedigendes Ergebnis gehabt. Angeliefert in den Lagerräumen der Kesselfabrik-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, sind bis heute 1650000 kg trockener Kesselfestengel. Die Verwertung der bisher nur als lästiges Unkraut geltenden Kessel als Feststoff erschien vielen als nicht glaubhaft, und man konnte sich selbst in größeren Kreisen kein richtiges Bild davon machen, inwiefern durch die Sammlung dieser Pflanze eine Streckung unserer Spinnrohstoffe möglich wäre.

* (Die Weihnachtspost ins Feld.) Privatbriefsendungen im Gewichte über 50 Gramm (Feldpostpakchen) nach dem Feldheere, mit denen Weihnachtsgaben nach dem Felde gesandt werden sollen, müssen, damit sie rechtzeitig den Empfängern zugehen, bis spätestens zum 18. Dezember zur Post eingeliefert sein. In der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. Dezember werden wegen der in diesem Jahre für den heimischen Weihnachtspaketverkehr bestehenden besonderen Schwierigkeiten keine nichtamtlichen Feldpostsendungen im Gewicht über 50 Gramm von den Postanstalten angenommen oder befördert. Die gleiche Verkehrsbeschränkung tritt mit Rücksicht auf den Neujahrskartenverkehr in der Zeit vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar ein.

* (Konzert des Musikalischen Zirkels.) Leopold Schmidt, bekanntlich einer der anspruchsvollsten und maßgebendsten Berliner Musikkritiker, rühmt unter dem 14. November d. Js. Gräulein Steffi Kuschate als ein „ungewöhnliches Geigentalent“. Sie habe alles, das Publikum zu gewinnen, das nicht müde wurde, ihr zuzuhören. — Wir weisen deshalb nochmals auf das nächste Sonnabend 7½ Uhr im „Hof-Saal“ stattfindende Konzert hin, in dem „die Mendelssohn-Preisgekrönte“ und ihre bedeutende Partnerin Frau Walthilde Firsch-Kauffmann auftreten werden.

Gemeindevertreter-Sitzung in Dittersbach.

§ Am 6. d. Mts. fand unter dem Vorsitz des neugewählten Gemeindevorstehers, Bürgermeisters a. D. Biol, eine Gemeindevorstandersitzung statt. Dieselbe war von 14 Mitgliedern besucht und wurde vom Vorsitzenden mit Worten herzlicher Begrüßung der Erschienenen und mit dem besonderen Wunsche eröffnet, daß es ihm vergönnt sein möge, länger als sein verehrter Vorgänger mit der Körperkraft zum Wohle der Gemeinde Dittersbach im Geiste gemeinsamer Arbeit schaffen und wirken zu können. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten und folgendes verhandelt und beschlossen.

1. Rechnungslegung für 1915/16. Die vom Gemeindevorstande vorgeprüfte Gemeindefassen-Jahresrechnung wurde vom Vorsitzenden titelweise zum Vortrag gebracht und die einzelnen Mehreinnahmen bzw. -Ausgaben erläutert und nachgewiesen. Die Rechnung schließt ab in Einnahme mit 899 007,98 Mk., in Ausgabe mit 372 997,49 Mk., demnach mit einem Ueberschuß von 26 010,49 Mk. In uneingelegter Gebührenssteuer-reiten wurde der verhältnismäßig sehr geringe Betrag von 244,94 Mk. niedergeschlagen. Hierbei wurde bemerkt, daß alles versucht worden ist, um Steuerreste soweit als möglich einzuziehen und daher nur dieser geringe Betrag in Frage gekommen sei. Die nunmehr zum Vortrag gebrachte Nachweisung der Staats-Ueberschreitungen in Höhe von 11 711,97 Mk. wurden, nachdem dieselben ebenfalls vom Vorsitzenden erläutert und begründet worden waren, einstimmig genehmigt. In der Hauptsache sind dieselben durch die kriegswirtschaftlichen Maßnahmen und daraus verwaltungsseitig erforderlich gewordenen Mehrausgaben entstanden. Die Rechnungslegung wurde für richtig anerkannt und die beantragte Entlastung für den Rechnungsleger erteilt. Die Rechnung selbst wird zur Einsicht der Gemeindeglieder im Kassenlokal in der Zeit vom 9. bis 23. d. Mts. während der Dienststunden öffentlich ausliegen.

2. Bauliche Veränderungen betr. Durch die Errichtung eines besonderen Lebensmittelbureaus ist die Verbindung zweier Zimmer und Ausstattung der beiden Lokale durchaus notwendig geworden, und es wurden die hierzu unbedingt notwendigen Kosten unter Anerkennung des dringenden Bedürfnisses für diese Einrichtung einstimmig genehmigt.

3. Sportfassenangelegenheiten. Der Voranschlag der Gemeindefassens für 1917 wurde in Höhe von 845 Mk. in Ausgabe festgesetzt und die unterm 27. v. Mts. ge-

fakten Beschlüsse des Verwaltungsrates genehmigt. Der dem neu eingerichteten Lebensmittelbureau zugeteilte Sportfassen-Kendant Elger wird bis auf weiteres in den Geschäften der Sportfasse durch den Gegenbuchführer Thormann und dieser wieder durch den stellv. Gegenbuchführer Ulrich vertreten.

4. Wasserkraftfassenabrechnung für 1915/16. Die geprüfte und in Richtigkeit befundene Jahresrechnung wurde vorgelesen. Es schließt dieselbe ab in Einnahme mit 28 898,89 Mk., in Ausgabe mit 17 857,82 Mk., demnach mit einem Ueberschuß von 11 041,07 Mk., der wie folgt zur Verteilung gelangt ist: Gemeinde Dittersbach erhielt 7992,80 Mk., Gemeinde Ober Waldenburg 3487,77 Mk. Hierzu sei bemerkt, daß der als Ueberschuß bezeichnete Betrag in Wirklichkeit nicht einer Ueberschuß ist, sondern daß hiervon die beteiligten Gemeinden die erheblichen Zinsen und die Tilgung ihrer je besonders als Gemeindefassens aufgenommenen Schulden zu decken haben. Die beantragte Entlastung für den Rechnungsleger wurde ebenfalls erteilt.

5. Freilegung der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von 300—420 Mk. von der Gemeindefassenssteuer. Der eingehend begründete Antrag, der in seinem Umfange zahlenmäßig nachgewiesen wurde, fand einstimmige Annahme der Vertretung mit Wirkung vom 1. April 1917 ab.

6. Mietsnachlaß wurde einem Bewohner eines Gemeindegeländestücks, der zurzeit im Felde steht, vorschlagsgemäß gewährt.

7. Neujahrskartenablösung. Hierzu wurde mit Stimmeneinheit beschlossen, von dem bisher üblichen Brauch der Ablösung durch Zahlung eines freiwilligen Beitrages und Bekanntgabe in den Lokalblättern für 1917 Abstand zu nehmen.

8. Warenumschlagkessel nach dem Reichsgesetz vom 26. 6. 1916. Die Veranlagung und Erhebung der Abgabe dieses Stempels wird auf die Gemeindevverwaltung — Steuerabteilung — übernommen und der Besuch der in dieser Angelegenheit vom Herrn Regierungspräsidenten veranstalteten Kurse am 12., 15., 19. und 22. Dezember durch den Herrn Vorsitzenden und den Gemeindefassens-Kendanten genehmigt.

9. Kosten für Baumpflanzungen wurden in Höhe von 12 Mk. genehmigt.

10. Armenunterstützungsgehalte lagen 10 vor. In 9 Fällen wurden nach eingehender Prüfung durch die Herren Bezirksvorsteher und den Vorschlägen der Vorbereitungskommission Beträge bewilligt.

11. Verschiedene Gesuche von Vereinen und Korporationen der freien Liebestätigkeit fanden nach Lage der hierfür gegebenen Verhältnisse ihre Erledigung.

12. Müllabfuhrung u. c. Nachdem der Vorsitzende über die neue Brot- und Mehlforsorgungsverordnung und über den Stand der Kartoffelforsorgung Vortrag gehalten hatte, gab die Vertretung zu der verdoppelten Bestellung von Rohrüben, 3000 Zentner anstatt 1500, ihre nachträgliche Genehmigung. Ebenso wurde der Beschaffung von 3000 Zentnern Mohrrüben, Runkelrüben und kleineren Sorten anderer Lebensmittel gern ausgetimmt. Der Vorsitzende bringt alsdann in längerer Ausführung und auf Grund seiner gemachten Feststellungen die Organisation einer Gemeindefassens-Schweinefleischerei zum Gegenstand eingehender Beratung. Die Vertretung, die sich durch diese Ausführungen von der Notwendigkeit dieser Organisation voll und ganz überzeugt hatte, erklärte sich hiermit einverstanden und beauftragte einstimmig den Vorsitzenden mit weiteren Maßnahmen hierfür.

13. Fassenablässe der Gemeindefassenskasse und der Gemeindefassenskasse für die Monate September, Oktober und November kamen zum Vortrag, und es haben die beiderseitigen Fassenführungen bei diesen monatlichen Revisionen zu keinerlei Beanstandungen Veranlassung gegeben.

14. Verschiedenes. Der Antrag des Hausbesizers und Ober-Postassistenten Holz wegen Änderung von Beleuchtung bei seinem Grundstück Gartenstraße Nr. 9 (Kesseler Viertel) wurde, da hierzu noch weitere Feststellungen notwendig werden, für die nächste Sitzung vertagt.

Mit Verlesung und Genehmigung der Verhandlungschrift fand diese Sitzung um 8¼ Uhr ihren Abschluß.

§ Dittersbach, Standesamt. — Unterstutzungen. Schutzhöhlen. — Geldentod. Der Gemeindevorsteher Herr Bürgermeister a. D. Biol ist zum Standesbeamten des Standesamtsbezirks Dittersbach-Bärengrund ernannt worden. — Im Monat November 1916 sind an 722 Familien 22085 Mk. Kriegsfamilienunterstützungen ausgezahlt. Die Gesamtauszahlungen betragen bisher 539877 Mk. Der Zuzug des Vierungserverbandes belief sich auf 86408 Mk., wovon wieder auf den Kreis 69127 Mk. und auf die Gemeinde 17281 Mk. entfielen. Zur Unterstutzung bedürftiger Kriegervfamilien sind im November 1916 40 Mk. eingegangen, zusammen bisher 6601 Mk. Hiervon sind bisher ausgezahlt 5615,06 Mk. — Zur Verbilligung der Befahrung des Schwimmbades für die Bedürftigen der Gemeinde wird in den nächsten Tagen im Zimmer 5 der hiesigen Amtsverwaltung die Ausgabe von Söhlen, und zwar von Männerföhlen zum Preise von 1,60 Mk. und 2,00 Mk. und Frauenföhlen zum Preise von 0,80 Mk. und 1,20 Mk., erfolgen. Wegen Befahrung zu einem möglichen Preise ist mit einem hiesigen Handwerksmeister Vereinbarung getroffen. — Buchhalter Karl Rausch von hier hat im Westen den Geldentod erlitten.

M. Altwasser. Vereinsnotiz. In der am Donnerstagabend im Gasthaus „zur Germania“ abgehaltenen Monatsitzung des Vereins für National-Stenographie „von Kunowall“ wurde beschlossen, anstatt einer Weihnachtsfeier im Januar eine Kaiser-Geburts-tagsfeier zu veranstalten. Die Kosten für Liebesgaben an die eingezogenen Mitglieder werden bewilligt. Durch Einberufung einiger Mitglieder zum Militär wurden die Namen der Übungsleiter und des Kassierers frei. Es wurden hierfür neu gewählt: als Übungsleiter Herr Richter und Fräulein Renner, als Kassierer Herr Baumann. Falls der Schulleiter auch in Kürze eingezogen werden sollte, wird hierfür Herr Vösch in Aussicht genommen.

Z. Nieder Salzbrunn. Viehzählung. — Jugendkompanie. — Kohlenfuhrwerke. Bei der am 1. Dezember hierorts stattgefundenen Viehzählung wurden von 128 Gehöften 107 Viehbesitzende Haushaltungen ermittelt. Gezählt wurden 81 Pferde (gegen 74 bei der am 15. April d. Js. erfolgten Zählung), 281 Stück Rindvieh (296), 6 Schafe (1), 158 Schweine (133), 92 Ziegen (109) und 1315 Stück Geflügel (991). — Der bisherige Leiter der hiesigen Jugendkompanie, Reserve-Lothomotivführer Unteroffizier Klumper, ist zum Seeresdienst eingezogen. Die Leitung der Jugendkompanie liegt nunmehr in den Händen des Reserve-Lothomotivführers Witzelschweibels Thiel. — Schon seit einiger Zeit ist auf der Freiburger Straße ein außergewöhnlich starker Kohlenfuhrwerksverkehr zu beobachten. Infolge des herrschenden Wagenmangels auf der Eisenbahn sehen sich die Besitzer der großen Dominien und Kohlenhändler gezwungen, ihren Kohlenbedarf von den Gruben des Waldenburger Reviers durch Fuhrwerke herbeschaffen zu lassen. Man sieht oftmals 15 bis 20 Wagen hintereinander auf der Straße, mit Kohle beladen, fahren, die aus den verschiedensten Kreisen Schlesiens kommen. In einer Stunde sind mehrere hundert Fuhrwerke gezählt worden, so daß in einem Tage weit über 1000 Wagen die Straße beleben.

* Gottesberg. Schlesische Kohlen- und Holzwerke in Gottesberg. In der „Bresl. Stg.“ lesen wir folgendes: Bei der am 6. d. Mts. in Wien stattgehabten ordentlichen Generalversammlung wurde von Seiten der Opposition versucht, endlich einen genauen Ausschluß über den Inhalt der Lieferungsverträge zu erlangen, welche diese Schlesischen Werke mit der Prager Eisenindustrie A.-G. in Wien abgeschlossen haben, da dringende Veranlassung vorliegt, anzunehmen, daß das überaus ungünstige Geschäftsergebnis auf diese Verträge zurückzuführen ist. Nach dem Geschäftsbericht: hat nämlich das Schlesische Werk mehr als die Hälfte des Stammkapitals von sechs Millionen Mark eingebüßt. Bei der außerordentlich günstigen Konjunktur, welche schon seit längerer Zeit in der Kohlenindustrie herrscht, ließ sich dies mit Rücksicht darauf, daß die Prager Eisenindustrie A.-G. auf Grund jener Verträge die Hauptabnehmerin der Schlesischen Werke ist, nicht anders erklären, als daß die Verträge für die Schlesischen Werke besonders ungünstige Bedingungen enthalten. Deshalb wurde verlangt, daß die Verträge zur Kenntnis gebracht und geprüft werden. Die Mehrheit der Versammlung hat dies abgelehnt, ein Ergebnis, welches nur dadurch begründlich wird, daß diese Mehrheit ausschließlich aus Interessenten der Prager Eisenindustrie A.-G. besteht. Aufsichtsrat und Vorstand verwiesen auf den Prozeß gemäß § 206 d. O.-G.-B., obwohl die Opposition sie darüber aufklärte, daß nach dieser Vorschrift hierzu mindestens ein Zehntel des Stammkapitals erforderlich ist, während die Opposition nur etwas über ein Zwanzigstel des Stammkapitals besitzt. Man sollte annehmen, daß es gerade im Interesse der Verwaltung und des Aufsichtsrats liegt, die gewünschte Aufklärung auch ohne gerichtliche Schritte zu geben, wenn sie nichts zu verheimlichen haben.

§ Charlottenbrunn. Auszeichnungen. — Schenkung. Das Eisenerz 2. Klasse wurde dem Oberfeuerwerker, osmanischen Leutnant Erwin Rose für Verdienste in Serbien verliehen. Der Auszeichnung ist ein Sohn des Gendarmen-Dachmeister Rose von hier und ist bereits im Besitze des Eisernen Halbmondes. — Herr Lehrer Erfurt von der hiesigen evang. Schule, der seit Beginn des Krieges eingezogen ist, hat zu dem bereits erworbenen Eisernen Kreuz eine weitere Auszeichnung erhalten, nämlich das bulgarische Tapferkeitskreuz mit Schwertern. Dieser Orden ist vom Chef des Regiments, dem König von Bulgarien, verliehen und vom Kronprinzen Boris dem Defizienten persönlich überbracht worden. Leutnant Erfurt kämpft im Westen und ist zurzeit Kompanieführer. — Herr Fabrikbesitzer Eugen Schachtel hat der kathol. Schule drei Exemplare des Werkes „Deutsche H-Boot-Zaten“ von Professor Willy Stöwer als Weihnachtsgabe für vorgeschrittene und besonders fleißige Schüler geschenkt.

Stadttheater in Waldenburg.

Als Neueinstudierung brachte die Direktion Böttcher am Donnerstag einen Kadelburg-Schwank. Schon vor vier Jahren lernten wir im hiesigen Stadttheater den bekanntlich mit guten Vorsätzen gepflasterten Weg zur Hölle kennen. Wie damals stellte sich auch heute wieder Max Böttcher mit seinem einer exzentrischen spanischen Tänzerin auf einen Tag im Jahre verführten jungen Gemann Hugo Bender in den Mittelpunkt der an Wirrungen reichen Geschehnisse. Er jonglierte wieder mit bestem Gelingen als der nie zu verblüffende Scherenschnitt über die Bretter. Einen ausgezeichneten Kompaß fand er in Hans Surhof, der den in Vola verliebten Schwiegermutter mit gutmütiger Behaglichkeit und deshalb mit viel Lebenswärme spielte. Die energische Schwiegermutter, die mit unerbittlicher Konsequenz der mutigen Sache ihres Mannes und Schwiegersohnes auf den Grund geht, und dadurch gegen ihren Willen alles zum guten Ende führt, wurde von Ottilie Rosen treffend gezeichnet. Anna Steiner bot in Tilly Bender ein sehr sympathisches Eheweibchen. Rasko und sprachlich recht drollig war Käte Driesen's Vola. Einen nicht gerade guten Tag hatte Erich Vech als Arthur Gernan. Im ersten Akt war er textlich und auch sonst noch nicht ganz komplett. Die Doppelrollen des Grafen Barakoff und des hellen Schaffens Bajer, so klein und episodisch sie auch waren, zeigten Hans Milde wieder als ganzen Schauspieler. Das schwachbesetzte Haus amüsierte sich prächtig.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Tagestkalender.

9. Dezember.

1817: J. J. Winkelmann, Archäolog, * Stendal († 8. Juni 1778, Trief). 1867: Johann Nikolaus v. Dreyse, Techniker, Erfinder des Zündnadelgewehres, † (* 20. Nov. 1787, Sommerda).

Der Krieg.

9. Dezember 1916.

Im deutschen Reichstag hielt der Reichskanzler eine große Rede über die Lage; er zeigte, daß es einen Frieden, bei dem man noch immer von der Zerteilung Deutschlands rede, nicht geben könne. — Auf dem Balkan leisteten die Engländer und Franzosen dem bulgarischen Ansturm zwar verzweifelten Widerstand, mußten sich aber schließlich doch zurückziehen. In der serbischen Front rückten die Bulgaren über Ochrida auf Struga vor.

Literarisches.

Meisterwerke der Kriegsmalerei. Unter diesem Titel veröffentlicht das Zentral-Depot für Liebesgaben des Stellvertretenden Militär-Insppektors der freiwilligen Krankenpflege in Berlin W. 50 eine in zwei Bänden enthaltene Sammlung von Darstellungen aus dem gegenwärtigen Kriege in annähernd 400 hochwertigen Kunstblättern nach Zeichnungen und Gemälden bekannter, nach den Kriegsschauplätzen entstandener Künstler. Der erste Band ist vor kurzem erschienen und darf in Bezug auf Inhalt und Ausführung als das Vollendetste bezeichnet werden, was auf diesem Gebiet hervorgebracht worden ist. Die in den verschiedensten neuzeitlichen Wiedergabeverfahren ausgeführten Szenen aus den Niesenkämpfen an allen Fronten werden durch kurze, passende Texte erläutert und geben ein authentisches Bild des großen Völkereampfes. Das prächtige Werk hat in weiten Kreisen lebhaften Beifall gefunden, wovon zahlreiche Anerkennungschriften und Nachbestellungen Zeugnis ablegen. Die „Meisterwerke der Kriegsmalerei“ dürften eine hochwillkommene Weihnachtsgabe und eine wertvolle Bereicherung jedes Hauses sein. Der Gesamtpreis beträgt 400 M.

Von allen Zweigen. Sammlung deutscher Gedichte. Ausgewählt von H. Lorenz, H. Maydt, H. Köhler. Dritte verbesserte Auflage. 15.—20. Tausend. Badenpreis geb. M. 1.80, H. Voigtländers Verlag in Leipzig. Gute Gedichtsammlungen haben allezeit ihre Liebhaber und sind, wenn der Preis mäßig und die Ausstattung gut ist, auch ein stets gern gesehenes Geschenk. Das ist bei Voigtländers „Perlen deutscher Dichtung“, von denen jetzt acht Bände zum erstaunlich billigen Preise von M. 1.80 für künstlerisch gebundene starke Bücher vorliegen, beides der Fall. Dazu kommt noch, daß bei der Neubearbeitung die besten dichterischen Erzeugnisse der jetzigen großen Zeit in guter Auswahl mit aufgenommen wurden. Einzelne Bände der Sammlung, wie „Vom goldenen Ueberfluß“, sind bereits in 150 000 Stück verbreitet.

Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien! Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 289.

Waldenburg, den 9. Dezember 1916.

Bd. XXXXIII.

Graf Hochbergs Liebeswerben.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

51. Fortsetzung.

Mit düster zusammengezogener Stirn sah der Graf auf das Schreiben herab. Er nahm an, daß Olly ihm über den Unfall ausführlichen Bericht schicken würde. Da er aber durch Balbergs Depesche wußte, daß dieser außer Gefahr war, interessierte ihn ein solcher Bericht nur mäßig. Aber er hoffte doch, auch von Gilda etwas zu hören und öffnete den Brief.

Erstaunt sah er, daß er mehrere engbeschriebene Bogen enthielt. Er entfaltete sie und las:

„Lieber Harald! Zunächst will ich Dir mitteilen, daß der Unfall in Hüttenfelde nicht so schlimm war, als ich fürchtete. Menschenleben sind gottlob nicht zu beklagen, wenn es auch nur an einem Haar hing und Balberg die Rettung dreier Menschenleben mit einem gebrochenen Arm und einer Fleischwunde bezahlen mußte.

Nun ich Dir das berichtet habe, will ich Dir noch mitteilen, daß wir wohlbehalten angekommen sind. Für meine weiteren Ausführungen muß ich Dich um einige Geduld bitten. Sie werden Dir nicht uninteressant sein. Das, was ich Dir in diesem Briefe zu sagen habe, wollte ich persönlich mit Dir besprechen, sobald Gilda von Hochberg abgereist war. Aber die Schreckensbotschaft, die ich von Hüttenfelde erhielt und die mich so kopflos davonjagte, hat eine persönliche Aussprache zwischen uns vereitelt. Und vielleicht ist es auch besser, ich schreibe Dir, was ich auf dem Herzen habe. Daß mich etwas weit ausholen.

Als ich Deine Werbung annahm, hielt ich mich selbst für ein herzskalt, nüchternes Geschöpf, und ich glaubte, meiner Wesenart nach, in einer Konvenienzehe mit einem mir sympathischen Manne volles Gelingen zu finden. Werner hat mir freilich damals mahnend gesagt, daß ich mich selbst sehr schlecht kenne. Und er hat recht gehabt. Das erkannte ich aber erst, als es schon zu spät war.

Als ich von Davos nach Hüttenfelde zurückkehrte, war ich noch ganz die kühle, ruhige Olly, die Dir ihr Jawort in nüchternen, fast geschäftsmäßiger Art gegeben hatte. Aber in Hüttenfelde wartete mein Schicksal auf mich, das mich aus meiner kühlen Seelenruhe auf-

rütteln sollte. Ich begegnete hier dem Manne, der meine bis dahin schlummernde Psyche weckte. Du sollst gleich offen von mir hören, daß dieser Mann Georg Walberg war. Und nun weißt Du wohl schon, weshalb ich gestern so sungslos erschüttert war, als ich das Telegramm erhielt.

Ich will jetzt nicht weiter vorgreifen, damit alles ganz klar zwischen uns wird. Ich lege Dir heute meine ganze Seele klar vor Augen wie einem Beichtvater, und daß ich es tue, mag Dir beweisen, welche herzliche Freundschaft ich Dir entgegenbringe und wie sehr ich Deiner Freundschaft vertraue.

Als ich Balberg begegnet war, wurde ich unruhig und unsicher, meine Stimmungen wurden ungleichmäßig. Ich wußte indessen noch nicht, was mich so ruhelos umhertrieb. Ich fühlte nur, daß ich mich im Innersten veränderte. Schon damals ahnte ich, was diese Veränderung bewirkte. Ich lehnte mich auf gegen diese mich quälende und beunruhigende Beeinflussung. Es war vergebens. So kam unser Hochzeitstag heran, ohne daß ich mit mir selbst ins Klare gekommen war. Erst in dem Augenblick, als wir vor dem Altar das bindende Wort gesprochen hatten, wurde es plötzlich hell und klar in meiner Seele. Ich erkannte, daß ich Balberg liebte. Du erinnerst Dich wohl der kleinen Ohnmacht, die mich in der Kirche befiel. Das war der Moment, wo ich erkannte, was in mir lebte. Es war zu spät.

In welcher Seelenmarter ich die Reise nach Hochberg mit Dir zurücklegte, will ich Dir nicht schildern. Es waren vielleicht die furchtbarsten Stunden meines Lebens, wie ich sie nur gestern auf meiner Fahrt hierher in gleicher Weise durchlebt habe. Ich wußte schon auf dieser Reise, daß es mir unmöglich sein würde, nach diesem inneren Erlebnis Dir eine Gattin zu sein.

An dieser Stelle laß Dir gleich von ganzem Herzen danken, daß Du mir in so zarter ritterlicher Weise über die peinvolle Situation hinweghilfst. Das werde ich Dir nie, niemals vergessen.

Vom ersten Tage unserer Ehe an grübelte ich darüber nach, wie ich das Bündnis, das ich in Oberflächlichkeit und Unverstand geschlossen hatte, wieder lösen könnte, ohne Dich zu kränken und zu schädigen. Ich sann und grübelte und fand doch keinen Ausweg aus meiner Herzensnot. Auch konnte ich mich niemand anver-

Aber sie sah im Geiste alle die schadenfrohen Gesichter; sie hörte das spöttische Lachen und höhnische Reden der Bauern des Dorfes. In den Staub getreten fühlte sie sich durch diese unerwartete Wendung, die nicht vierundzwanzig Stunden geheimbleiben würde. Geradezu betrogen hatte sie Wilhelm mit seinem Bund. Und es war nur ihr gutes Recht, wenigstens sich noch schnell zu retten, so gut es ging! Die Leute sollten nicht sagen können, sie sei nun zuletzt doch die Vereingefallene. Es gab andere genug, seitdem sie geerbt hatte, die gern mit ihr Hochzeit hielten! Sie brauchte diese nur zu ermutigen.

Deshalb beantwortete sie die letzte Frage des Kommissars zunächst nur mit einem ausweichenden Aufsehen.

„Das wissen Sie also nicht?“ stellte der Kommissar fest.

„Ne!“ entgegnete sie fest. „Das kann ich nicht wissen. Er war so oft fort, Gasthöfe besuchen.“

„Aber das Geld hat er doch vorher gefunden!“ mischte der Vermittler sich ein, der dem vermeintlichen Ungeheuer der ländlichen Braut ein wenig zu Hilfe kommen wollte.

„Ja, richtig!“ erklärte sie. „Nur noch vorher war er in Berlin! Und ich weiß nicht.“

Marie Kollfink folgte dem Kommissar auf die Polizeidirektion.

Mit dem Nachzug erst kehrte sie nach Hohenbösch zurück. Allein lenkte sie ihr Wägelchen durch die finstere Dezembernacht. In Hohenbösch war man noch beim Feiern. Die guten Freunde und getreuen Nachbarn Wilhelm Stronach hatten die Rückkehr des Festgebers nicht erst abgewartet. Der Wirt hatte sich auch nicht lange bitten lassen. Alles geschah auf Rechnung des Glückspilzes, der um Mitternacht schon noch eintreffen würde.

Endlich hörte man das Rollen eines Wagens. Gespannt stürzte alles hinaus, die frisch gefüllten Krüge in den Händen.

„Gawoll, das ist Kollfink in Wagen!“ versicherte Schuster Rankau, in das Dunkel hinauspeischend. Ein paar andre bestätigten es freudig.

Da schrie es aus amongig, dreißig vierhundert Jahren durch die Dorfstraße:

„Hurra! Hurra! Hurra! — Hoch, Willem!“

Nun beugte Marie Kollfink ihren Kopf in den Lichtkegel der Laterne vor.

„Ich komme allein!“ sagte sie gelassen, wiewohl ihr Herz heftig ramorte. „Is min Vadder nich hier?“

„Wat Dümme! Du machst so wadder plattbütsch, Deern!“ rief Dichter Mischel. „Hier is he!“ Und damit schob er den alten Kollfink in den Vordergrund.

„Wat heft denn, Deern?“ fragte der Alte misstrauisch.

„I nicks nich!“ entgegnete sie mit derselben künstlichen Ruhe. „Nurwer lat uns nach Guck. I is spät an Dag!“

„So, wo häst Du denn Willem laten?“ wollte er wissen; denn er war argenlich über ihr Benehmen und vermutete einen Streit zwischen den Verlobten.

„Willem is enn'e Stadt blewen!“ gab sie zur Antwort.

„Na, wat will he denn noch da?“

„He möt!“

„Ranu! Wer hätt'n denn dabehollen?“

„De Polezei!“

Es entstand plötzlich eine atemlose Stille.

„So, worum denn?“ fragte der alte Kollfink atemlos.

„Weil siene Scheine falsch wären! Alle sechs! Und dat he se summen hätt, glöwen se oof nich!“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

trauen. Werner war krank und mußte geschont werden; Deine Mutter war mir innerlich zu fremd und hätte mich kaum verstanden, und Gilda erschien mir zu jung und unerfahren. Ich wurde ganz müde und elend von all dem Grubeln.

Wenn ich Dir hätte sagen können: Wir haben uns beide geirrt, laß uns auseinandergehen, ich will gern mein Vermögen mit Dir teilen, denn darauf hast Du durch unsere Vertrag ein Anrecht erworben — dann wäre alles so einfach gewesen. Aber ich weiß, eine solche Lösung hätte Dein Stolz nicht zugelassen. Du hättest mich freigegeben, aber ich hätte Dich in eine schlimme pekuniäre Lage gebracht. Das wollte ich nicht, das hattest Du nicht um mich verdient, denn Du warst immer ehrlich und gut zu mir. Mir erschien es ja so selbstverständlich, daß ich ein Neugeld zahlen müsse, wenn ich von unserem Vertrage zurücktrat, aber Deinem vornehmen Empfinden hätte es widerstrebt, auf Deinem Recht zu bestehen.

So fand ich keinen gehbaren Ausweg aus meiner Not, trotzdem mir täglich klarer wurde, daß unser Verhältnis unhaltbar war.

Dann starb Werner. Bei seiner Beisetzung sah ich Walberg wieder, sah, daß auch er litt um meinetwillen. Denn daß auch er mich liebte, hatte ich an unserm Hochzeitstage erkannt, obwohl wir nie ein Wort über unsere Liebe gesprochen hatten.

Ich kehrte nun in der festen Absicht mit Dir nach Hochberg zurück, mich freizumachen um jeden Preis.

Und da zeigte mir endlich Gott in meiner Not, daß ich nicht zu verzweifeln brauchte, daß ich einen Weg finden konnte.

War es Zufall oder Gottes Fügung? Ich bin geneigt, es für das letztere zu halten, daß ich am Tage vor meiner Abreise just in der Stunde in die Bibliothek geführt wurde, als Du mit Gilda eine so inhaltschwere Unterredung hattest. Ich trat gleich nach Dir ein und wurde, erst ungewollt und dann mit Absicht, Zeuge Eurer Unterredung. Jedes Wort habe ich gehört. Ich wußte nicht, sollte ich aufstehen oder fromm und dankbar die Hände falten. Ich wußte nur, daß auch Du, daß wir alle uns nutzlos gequält hatten. Du, Gilda, Walberg und ich, wir alle waren unglücklich durch ein Band, das leicht geknüpft war und doch zur Fessel wurde. Ich erkannte, wie leicht wir alle wieder glücklich werden könnten, wenn ich nur den Mut hätte, mit fester Hand den Knoten zu lösen. Ach und ich wollte ihn haben, diesen Mut, mit aller Inbrunst und aller Energie. Ich trat nur nicht jubelnd zu Euch, weil ich eine Beschämung für Euch fürchtete. Deshalb entfloß ich in mein Zimmer, ehe ich entdeckt werden konnte. Ich jubelte und

weinte still für mich und überlegte, wie ich nun am klügsten und zartesten alles zum guten Ende führen konnte.

Zuerst mußte ich Gilda entfernen, ehe sie mir den Wunsch äußern konnte, von Hochberg fortzugehen, denn ich wußte, wie schwer ihr das ankommen würde.

Du weißt, daß ich plötzlich den Wunsch äußerte, einige Zeit nach Hüttenfelde zu gehen, und daß ich Gilda gleich am anderen Tage vorausscheiden wollte. Sobald Gilda fort war, wollte ich alles offen und ruhig mit Dir besprechen und dann Gilda folgen.

Da mich aber die Angst um Walberg so plötzlich aus Deinem Hause trieb, kam es nicht mehr zu dieser Aussprache. Darum schreibe ich Dir das nun alles. Du wirst verstehen, daß ich hiernach nicht mehr nach Hochberg zurückkehren werde. Es ist für uns alle besser, und ich kann Dir meine Bitten und Vorschläge auch schriftlich unterbreiten.

Nicht wahr, lieber Harald, ich flehe nicht vergeblich, wenn ich Dich bitte: laß uns den schlimmen Irrtum gutmachen, den wir begangen, so schnell als möglich, und ehe wir uns noch weher tun, leite sofort die nötigen Schritte zur Scheidung ein. Irgendwie muß eine solche ermöglicht werden. Ich überlasse Dir alles. Vor kurzem habe ich einmal gehört, daß böswilliges Verlassen als Scheidungsgrund gilt. Vielleicht genügt meine Abreise von Hochberg und meine Weigerung, dorthin zurückzukehren. Es ist ja so gleichgültig, welcher Grund als stichhaltig gefunden wird und wer von uns beiden gesetlich als schuldiger Teil erklärt wird. Wir zwei wissen, daß zwischen uns keine Ehe zu scheiden ist, und die beiden Menschen, die wir lieben, wissen, wie alles liegt. Ich habe mit Walberg gesprochen und auch Gilda eine umfassende Beichte abgelegt. Sie soll diesen Brief lesen, ehe er an Dich abgeht. Sie sitzt mir jetzt mit ihren großen, bangen Augen gegenüber, in denen es doch wie ein scheuer Hoffnungsschimmer aufleuchtet. Sie weiß, daß ich an Dich schreibe und möchte Dir wohl tausend liebevolle Worte dazwischenschreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Glückspilz von Hohengörschen.

Erzählung aus der Gegenwart von Alwin Römer.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In der Stadt hatte Marie allerlei Kleiderjorgen und ging in einen Modewarenladen. Wilhelm, der für sie ein Weihnachtsgeschenk kaufen wollte, bog an der nächsten Ecke zu einem Uhrmacher ab.

Schnell wurde er handelsbegeistert mit dem Meister. Aber da er die hundert Mark für die erstandene kleine, goldene Damenuhr nicht im einzelnen erlegen konnte, so holte er mit einem Gefühl des Stolzes den ersten seiner

sechs Scheine aus der ihm heute zugesprochenen Brieftasche.

Der Uhrmacher zuckte respektvoll die Achseln. Darauf konnte er nicht herausgeben. Aber er würde den Beirath auf die Reichsbank schicken. Die sei nur zehn Schritte von seinem Hause entfernt. Gleich in der ersten Seitenstraße.

Wilhelm Strang nahm Platz auf dem Sessel, den der Uhrmacher ihm vor dem Radentisch zurechtgerückt hatte. Um ihm die Wartezeit abzukürzen, drückte er auf den Hebel eines phonographischen Apparats; denn er handelte auch mit Musikwerken. Eifertig sang die Walze an zu schnurren, um etliche moderne Operettenmelodien wiederzugeben.

Wilhelm Strang nickte befriedigt von joviel Aufmerksamkeit. Aber dann sah er doch ungeduldig nach der Uhr.

Der Beirath blieb etwas lange. Aus dem Phonographen klang es wehmächtig: „O du fröhliche, o du seltsame, gnadenbringende —“ Da, endlich kam der Beirath zurück, das junge Gesicht von heißer Erregung geradezu verzerrt. Und er kam nicht allein. Gleich hinter ihm erschien einer der Polizeikommissare der Stadt, vergewisserte sich durch einen fragenden Blick bei dem Beirath und richtete dann ziemlich barsch das Wort an den verdächtig aufspringenden Hohengörschener Stellmacher und Klinkstigen Gasthofsbesitzer:

„Stammt dieser Tausendmarktschein von Ihnen?“

„Ja wohl!“ antwortete Wilhelm beinahe militärisch. „Der Schein ist falsch! Können Sie sich über den rechtmäßigen Erwerb desselben ausweisen?“ forschte der Beamte weiter.

„Falsch?“ stammelte Wilhelm, während der Uhrmacher mit zitternden Fingern schnell das kleine Päckchen vom Radentisch wegnahm, in dem die soeben verkaufte goldene Damenuhr enthalten war.

„Ja wohl, der Schein ist falsch! Wußten Sie es wirklich nicht?“

„Nein!“ rief Wilhelm in aufsteigender Erregung. Ihm war, als wankte der Boden unter seinen Füßen.

„Sie haben auch keine weiteren Scheine von der Sorte in Ihrem Besitz?“ fragte der Beamte, der sogleich einen guten Gang gewittert hatte, als er telephonisch an die nahe Bankstelle gerufen worden war.

Wilhelm Strang zögerte einen Augenblick mit seiner Antwort. Dabei fühlte er, wie ihm langsam das Blut in den Kopf strömte. Er mußte sicherlich purpurrot aussehen und jetzt wie ein erschöpfter Verbrecher erscheinen.

„Doch!“ rang es sich endlich von seinen Lippen. „Nur fünf.“

„Aha!“ nickte befriedigt der Vertreter der Polizeigewalt.

„Aber ob auch sie falsch sind —“ fing der bestürzte Wilhelm an, sich zu vertheidigen.

„Na, wahrscheinlich doch! — Heraus damit!“

„Ich habe das Geld gefunden!“ rief Wilhelm, dem diese Art, ihn als Verbrecher zu behandeln, die Galle ins Blut trieb.

Doch nun lachte auch der Uhrmacher. Selbst der sechzehnjährige „Stift“ lachte mit.

Da fuhr Wilhelm empört auf: „Ich bin ein ehrlicher Mann. Wilhelm Strang aus Hohengörschen. Forchten Sie nach beim Amtmann Strobels, der mir das Geld heute morgen ausgeliefert hat!“

„Eben sagten Sie doch noch, Sie hätten die Scheine gefunden!“ konstatierte der Polizeikommissar.

„Gefunden habe ich die sechs Scheine. Aber schon vor einem Jahre. Nachdem der Verlierer sich während der Zeit nicht gemeldet hat, ist das Geld mein Eigentum geworden.“

„Gut, gut! Das wird die Untersuchung ergeben. Zunächst holen Sie die andern Scheine mal heraus, und dann folgen Sie mir aufs Polizeiamt!“

„Selbstverständlich!“ fügte Wilhelm sich und reichte dem Polizeibeamten die Brieftasche.

„Aber das sage ich Ihnen“, fuhr jener mit einem unangenehmen Lächeln fort, „machen Sie keine Dummheiten! Jeder Fuchswort ist vergeblich.“

„Herr Kommissar, was glauben Sie denn von mir? Ich habe ein gutes Gewissen“, sagte Wilhelm Strang stolz, während ein wilder Haß gegen diesen Vertreter der öffentlichen Gewalt in ihm aufstieg, der ihn ohne weitere Beweise schon für einen überführten Verbrecher zu halten schien.

Und er hatte doch ein reines Gewissen! Freilich, wenn er damals, vor einem Jahre, den Fund nicht abgeliefert hätte und wäre da in die heutige Situation geraten, so würde ihm wohl etwas ängstlicher zumute gewesen sein. Und wie leicht hätte ihm das geschehen können. — Gerettet davor hatte ihn eigentlich nur Mangel. Marie wußte von seinem damaligen Schwanden so gut wie nichts. Sie war ja auch durchaus nicht sehr erbaunt gewesen, daß er so große Eile gehabt hatte, zum Amtsvorsteher zu laufen. Sich vor ihr zu schämen, hatte er nicht nötig.

„Also vorwärts!“ rief der Kommissar ihn aus seiner Gedankenwelt und öffnete die Radentür. Wenige Minuten später betraten sie miteinander das große Polizeigebäude. Und das Verhör begann.

Marie Kollfink war längst bei dem Häuservermittler eingetroffen, in dessen Bureau der Gasthofsverkauf vor sich gehen sollte. Viertelstunde um Viertelstunde veran. Wilhelm kam nicht.

Sie wurde unruhig. Ihre Besorgnis wuchs sich zu einer gelinden Erbitterung aus.

Hatte der Sänimige lustige Gesellschaft gefunden und die Verabredung vergessen? Oder war es ihm leid geworden, und er ließ sie absichtlich warten?

Der Vermittler zuckte nur bedauernd die Achseln, wenn er ihren verärgerten Blicken begegnete.

Endlich schrillte draußen die Klingel, aber statt des Erwarteten erschien ein Polizeikommissar, grüßte kurz und fragte Marie nach ihrem Namen.

„Woher sind Sie?“ erkundigte er sich streng.

„U Hohengörschen!“

„Und der Wilhelm Strang ist Ihr Verlobter?“

Sie nickte.

„Was ist mit ihm?“ fragte sie dann unruhig. Sie ahnte, daß da irgendein Unheil geschehen sein mußte.

„Können Sie sich das nicht denken?“ forschte der Beamte und bohrte seine Blicke förmlich in ihr Gesicht.

„Nein!“ sagte sie kurz und zuckte die Achseln.

„Nun, so will ich es Ihnen sagen: Er ist wegen Herausgabe falschen Geldes in Untersuchungshaft genommen worden!“

„Was?“ schrie sie mit einem harten Lachen. „Das Geld ist falsch? Alle sechs Scheine?“

„Gewiß. Sie werden jetzt mit nach der Polizei kommen und Ihre Aussagen zu Protokoll geben!“

„Ich weiß so von nichts!“ behauptete sie mit dem Mißtrauen der Bauern gegen alles, was mit der Polizei zusammenhängt.

„Auch nicht, von wem er das Geld hat?“

„Dat heft he summen!“

„Sagt er! — Waren Sie dabei, als er es fand?“

„Nein!“ wehrte sie ab.

„Aber er hat Ihnen die Scheine doch damals gezeigt?“

„Doch nicht. Ich haw dat Geld hilt kann irstennmal sehn! Ich war dummkäulken so noch far nich sine Brut!“

„So, so! Und glauben Sie selbst wirklich, daß er die Brieftasche gefunden hat?“

Wenn sie ehrlich gewesen wäre, hätte sie jetzt für ihren Verlobten einstehen müssen; denn sie war überzeugt davon, daß sich alles so verhielt, wie er es damals angegeben.